

# Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Pomm. Landsmannschaft

Hannover  
Juni 1967



Kreis  
Wittlage



Kreis  
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monatshälfte  
- Zustellung durch die Post -  
Einzelnummern lieferbar

17. Jahrgang Nr. 6



## „Keine Macht der Welt kann uns die Heimatliebe aus dem Herzen reißen!“

Eindrucksvolle Treuekundgebung des Heimatkreises Deutsch Krone  
Für Versöhnung mit den östlichen Nachbarn, aber gegen Verzicht oder Erpressung

oe. Auch das 7. Patenschaftstreffen unseres Heimatkreises Deutsch Krone war ein **voller Erfolg**, es waren zwei sonnenüberstrahlte Tage im Sinne des Heimatgedankens. Wie vor zwei Jahren kam es wieder zu der großen Begegnung unserer Landsleute aus der großen Diaspora, in der wir heute fern der Heimat leben. Allen Unkenrufen von gewisser Seite zum Trotz, die Vertriebenen-treffen würden nachlassen, war diesmal die Beteiligung **noch stärker als je zuvor**, sie dürfte zwischen 1800 — 2000 Personen gelegen haben. Schon seit Wochen waren auch die letzten Fremdenbetten in Bad Essen ausgebucht, manche Landsleute mußten sogar nach Bohmte oder Wittlage ausweichen.

Zur **Bekräftigung der Heimmattreue** und des Glaubens an unser Heimatrecht waren außer den vielen „Stammgästen“, die jedesmal kommen, zahlreiche „Erstlinge“ — solche, die zum erstenmal erschienen — zur Stelle. Die Parole „Stadt und Land, Hand in Hand“ war anscheinend auch befolgt worden, denn neben den kreiszugehörigen Städten konnte beispielsweise die Landgemeinde Lebehne rd. zehn Prozent der ehem. Einwohnerschaft auf die Beine bringen. Und besonders erfreulich ist die Feststellung, daß auch die **Reichshauptstadt Berlin** wieder stark vertreten war.



**Paten und Patenkinder gemeinsam**

Von l. n. r. Oberkreisdirektor Nernheim, Landrat Dr. Maßmann, Kreisvorsitzender Dr. Gramse, MdL W. Homeyer (Präsident der Danziger).

Kaum weite Anfahrten von Flensburg oder von Konstanz her und auch keine Strapazen hielten die **treuen Grenzmarker** davon ab, zum unbeugsamen Bekenntnis zur Heimat herbeizueilen. So konnte diesmal sogar eine neunzigjährige, die ehem. Deutsch Kronerin Hulda **Erdmann**, jetzt in Celle wohnhaft, auf der Hauptkundgebung begrüßt werden. Am besten ließ sich das Treuebekenntnis der Vertriebenen in dem Satz zusammenfassen:

„Keine Macht der Welt kann uns die Heimatliebe aus dem Herzen reißen.“

Schon am Vortage des eigentlichen Treffens waren Scharen ehem. Kreisbewohner im Patenkreis eingetroffen, an der patenschaftlichen Kreisgrenze mit dem

Spruchband angesprochen:

„Der Kreis Wittlage grüßt Deutsch Krone!“ Ein biederer Bauer meinte ob der vielen parkenden Wagen, hier sei die Motorisierung einmal mehr als **Ausdruck echter Heimmattreue**, anstatt des Wohlstandes anzusehen. Die verschiedenen Lokale für die Einzelgruppen waren schon am Samstag stark besucht, wobei die Jugend dieses Jahr einen besonderen Treffpunkt hatte. Und die Begrüßungsabende im Waldhotel und im Kurhotel Höger hatten bereits großen Andrang.

Nach der feierlichen Kranzniederlegung riefen in der Frühe des Sonntags die Kirchenglocken zur Andacht. In den Gottesdiensten standen an diesem Tage die Worte „Vertriebene und Heimat“ im Vordergrund. Bei den Evangelischen sprach Pfarrer **Schmidt** (Bad Essen), während bei den Katholiken der ehem. Deutsch Kroner, Pfarrer **Klemp** (Fulda), predigte.

Das folgende Festprogramm auf dem Kirchplatz sagte unser Ldm. Kluck (Lebehne) an, nachdem vorher die Venner Schützenkapelle ein Platzkonzert gegeben hatte. Die Reden, die dann gehalten wurden, hatten durchweg versöhnlichen Ton, aber ohne jede Verzichterei. \*

Nach dem gemeinsam gesungenen **Grenzmarklied** folgte der zeitgemäße Vorspruch „Es



**Manche mußten noch mit Stehplätzen vorlieb nehmen.**

Im Hintergrund (l.) die Ehrenhalle und die Deutsch Kroner Heimatstube (r)



**Die Rednertribüne**

Am Pult: Frhr. von Wangenheim



**Kopf an Kopf die Menge der Teilnehmer**

2. v. l. Ldm. Kruske (Hamburg), daneben Oberstudiendirektorin Kaeber (Berlin)

läuft eine Grenze quer durch das Land“ von Wolfgang Federau (vorgetragen von einer Schülerin der Bad Essener Mittelschule.

Namens unseres Heimatkreises entbot Kreisvertreter Dr. Gramse allen Erschienenen, insbesondere den Paten und den Vertretern des BdV und der PLM sowie der Kirchen und Schulen, nicht zuletzt dem Präsidenten der Danziger, MdL W. Homeyer-Hannover, der das Hauptreferat übernommen hatte, ein herzliches Willkommen. Man sei zusammeng gekommen, um Erinnerungen aufzufrischen, vor allem aber, die Treue zur Heimat zu bekräftigen und die Ziele unserer Landsmannschaft zu unterstreichen: **Das Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung.** „Wir haben das Recht auf unserer Seite“, so schloß der Redner, „aber wir müssen immer wieder unseren unbeugsamen Willen zur Heimat vor aller Öffentlichkeit kundtun!“

Landrat Dr. Maßmann, der die

#### **Grüße des Patenkreises**

übermittelte, gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß der Besuch diesmal wieder stark sei und damit die gegenseitigen Bande zwischen **Wittlage und Deutsch Krone** noch enger geknüpft würden. Man sei sich bewußt, daß die Besucher in erster Linie kamen, um mit alten Freunden aus der alten Heimat zusammen zu sein und das Bild der Heimat wieder lebendig werden zu lassen. So seien sie auch aus Nord und Süd erschienen, um in aller Öffentlichkeit die Heimattreue und den **Glauben an das Heimatrecht** zu bekunden. Es sei eine Illusion, betonte der Landrat, mit einem Verzicht auf das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht den Frieden auf die Dauer sichern zu können. Der dauerhafte Friede setze stabile Verhältnisse voraus. Stabile Verhältnisse in Europa seien aber nicht möglich, solange ein Viertel des deutschen Volkes **unter fremder Herrschaft** stehe. Würden die Heimatvertriebenen auf die Ostprovinzen verzichten, dann würden die Einheimischen die Grenze an Elbe und Werra anerkennen und so das „rote Gefängnis“ mit ihrem Wohlstand bezahlen. Nur im Geiste **europäischer Gemeinsamkeit** und auf der Basis einer neuen Völkerordnung, in der die Völker als gleichberechtigte Partner ohne Furcht nebeneinander leben können, werde man zu einem **dauerhaften Frieden** kommen.

„Es ist mir eine große Ehre, Sie namens der Patengemeinde begrüßen zu können“, sagte Bürgermeister **Düffelmeyer** zu den Deutsch Kronern, „bleiben Sie stark“, fuhr er fort, „in der Liebe zum schönen deutschen Osten. Wir Einheimischen stehen unverbrüchlich bei Ihnen. Wir wissen, daß der Besitz der **Heimat eine Gnade** ist, die Verpflichtung bedeutet.“

Für den Bundesvorstand der PLM sprach Freiherr von **Wangenheim** und wünschte dem Treffen einen guten Verlauf. Er bemerkte, daß am gleichen Tag an vier weiteren Plätzen pommerische Kreisgruppen sich zusammenfänden, und so gehe es in den nächsten Monaten weiter. Die einheimische Bevölkerung müsse sich im Heimatgedanken mit uns zusammenfinden, dann könne man wirklich von einem **Gesamtdeutsch sprechen**. Der Sprecher gedachte dabei der Brüder und Schwestern in Mitteldeutschland und schloß: „Noch ist Pommern nicht verloren“ jetzt nur unter polnischer Verwaltung.

Anstelle des durch einen Kuraufenthalt verhinderten Bundesgeschäftsführers W. **Hoffmann** hielt der Präsident der Danziger, MdL W. **Homeyer**, die

#### **eindrucksvolle Festansprache.**

Vorher hatte die Menge gemeinsam das Pommernlied gesungen. Er begrüßte es, daß zweiundzwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch sich Deutsche aus dem Osten in großer Zahl und mit Liebe und Treue zur alten Heimat zusammengefunden hätten. Noch immer sei Deutschland geteilt, dazu **Mitteldeutschland in Unfreiheit**, und um Berlin sei eine 150 km lange Mauer gespannt und das Brandenburger Tor zugemauert. Diese deutsche Trennung sei aber auch eine **Trennung Europas**, und seit 1961 riskiere jeder Deutsche sein Leben, der auch nur versuche, die Unfreiheit mit der Freiheit zu vertauschen.

**Aus den Reihen der Vertriebenen seien 1,1 Millionen Offiziere und Soldaten im 2. Weltkrieg gefallen, aber 2,1 Millionen Menschen während der Flucht und Vertreibung umgekommen.**

Dies sei der hohe Blutzoll, den die Vertriebenen entrichtet hätten. All dies sei die Tragödie eines unsäglichen Schicksals. Über 50 Millionen Menschen vieler Völker

und Rassen seien ein Opfer von Vertreibung und Flucht geworden.

Stichwortartig ließ dann der Redner die Geschichte des deutschen Volkes in den letzten fünfzig Jahren Revue passieren und zeigte, wie sich aus dem **unglücklichen Versailler Vertrag** die tragischen Daten von 1933, 1939 und 1945 für das deutsche Volk ergeben hätten. Er hob dann hervor, wie die Vertriebenen trotz des Verlustes von Heimat und Besitz zu **Wahrern der Demokratie** und Verfechtern der Freiheit geworden seien. Keine Macht der Welt könne uns die Liebe zur Heimat aus dem Herzen reißen! Bezüglich der Ostgrenze müsse klar herausgestellt werden, daß nicht wir es sind, die russische oder polnische Gebiete beanspruchen, sondern vielmehr die anderen, die **deutsches Land annekieren möchten**. Dabei seien die deutschen Grenzen im Osten seit Jahrhunderten geprägt und stabil gewesen.

Abschließend unterstrich Ldm. Homeyer das **Selbstbestimmungsrecht für alle** und fuhr fort: „Wir wissen, daß all die Fragen der Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete nicht aus nationalstaatlicher Überlegung heraus gelöst werden können, sondern, daß es zu einer **Neuordnung Europas** kommen muß.“ Dabei dürfe nicht die Gewalt entscheidend für die Zukunft sein, die Macht der Stärkeren sei das **stärkste Unrecht**, und jedes Unrecht bedrohe den Frieden. (Ebner-Eschenbach). Wir müssen jede Kollektivschuld für das deutsche Volk ablehnen, sind aber für **Verschöpfung, doch keine Erpressung** (Beifall). Es dürfe **kein Verzicht** auf deutsches Land geben; es sei daran erinnert, daß nach dem Nürnberger Urteil alle Gebietsveränderungen nach dem 1. Januar 1938 rechtsunwirksam sind (erneute Zustimmung!). Es gelte, die sogenannte Ostblindheit abzubauen und die nachwachsende Jugend zu befähigen, die Neuordnung Europas durchzuführen. Dazu müsse in der Jugend auch wieder das **Geschichtsbewußtsein** und ein geläutertes Nationalgefühl geweckt werden, damit sie für eine wirkliche Verständigung eintreten könne.

Die tiefgreifenden Gedanken des Redners wurden zu einem echten Bekenntnis erhoben, als die Anwesenden stehend sangen: „**Einigkeit und Recht und Freiheit**...“

#### **Das letzte Schneidemühler Denkmal**

Es wurde von den Polen als letztes deutsches Denkmal gesprengt. Dafür haben sie im neuen Teil des Stadtparks eine Starosten-Büste aufgestellt.



**Das ehem. Ehrenmal am Hindenburgplatz**



## Delegierten-Tagung als Auftakt

Das Deutsch Kroner Bundestreffen wurde am 27. Mai mit der Delegiertentagung der Deutsch Kroner Kreisgruppe im Hotel Reckum (Bad Essen) eröffnet. Bis auf wenige Ausnahmen waren alle Delegierten erschienen. Außerdem waren Frhr. von Wangenheim, als Vertreter der PLM, sowie Oberkreisdirektor Nernheim, als Vertreter unseres Patenkreises, sowie Bürgermeister Düffelmeyer und Gemeindedirektor Mönter, als Vertreter unserer Patengemeinde, anwesend.

Dr. Gramse begrüßte alle Teilnehmer herzlich, insbesondere die Vertreter des Kreises Wittlage und der Patengemeinde Bad Essen. Dann gab er einen kurzen Jahresbericht und betonte u. a., daß er die Gruppen in Hamburg und Düsseldorf besuchte, daß er im Februar d. Js. in Bad Essen gewesen sei, um Vorbesprechungen über das Patenschaftstreffen zu führen, auch an der Kundgebung in Bonn teilgenommen habe. Er führte weiter aus, daß anlässlich dieser Kundgebung Bundeskanzler Kiesinger, der Vorsitzende der SPD Brandt und der Vorsitzende der FDP Dr. Mende bestätigt haben sich für die Ziele der Vertriebenen einzusetzen und hinter dem Rücken der Vertriebenen keine Absprachen zu treffen. Er berichtete ferner, am Pommerntreffen des Landes Nordrhein-Westfalen in Dortmund (30. 4. 1967) und auch an der Landesdelegiertentagung in Braunschweig teilgenommen zu haben.

Ldm. Hueske verlas einen kurzen Bericht des erkrankten Ldm. Ladwig, aus dem hervorging, daß im Jahre 1966 die Posteingänge 809 (davon 108 Behörden-Anfragen), die Postausgänge 726 beim Heimatkreisbearbeiter betrogen; 1967 waren es bis Ende April 153 Posteingänge (davon 10 Behördenanfragen), während es 108 Postausgänge gab. Ldm. Hueske (Hannover) erstattete auch den Kassenbericht, der mit einem Bestand von DM 1313,49 per 31. 12. 66 abschloß. Erwähnenswert war dabei, daß von der Frauengruppe Hannover wieder 156 Pakete nach drüben versandt wurden, die allein 319,98 DM an Porto erforderten.

Die Kassenprüfer Bierig und Stelter hatten die Kasse geprüft und für richtig befunden. Die beantragte Entlastung des Kassierers und des Vorstandes wurde einstimmig erteilt. Nach diesen Berichten trat der Heimatkreisausschuß zurück, und man schritt zur Neuwahl.

Bürgermeister Düffelmeyer sagte zum Verkauf des Heimathauses in einer kurzen Erklärung, daß sich bisher ein geeigneter Käufer noch nicht gemeldet habe. Man müsse Geduld haben, denn durch den Bau des Kurhauses und durch den in Aussicht genommenen Bau des Kneippbades sei die Aktualität gestiegen, und es werde sich durchaus die Möglichkeit bieten, das Grundstück zu veräußern.

Ldm. Piehl plädierte dafür, das Grundstück zu behalten, um doch noch zu einem späteren Zeitpunkt bauen zu können. Dieser Antrag mußte im Hinblick darauf, daß bereits ein Beschluß zum Verkauf besteht, zurückgewiesen werden.

Zum Schluß der Tagesordnung beklagten sich die Heimatfreunde Stelter und Litfin über die schlechten Verkehrsverbindungen zwischen Bohmte und Bad Essen. Gemeindedirektor Mönter nahm hierzu Stellung und führte u. a. aus, daß der Bahnverkehr von Bohmte über Bad Essen nach Pr. Oldendorf wegen Unrentabilität durch Busverkehr ersetzt worden sei und die Verkehrsverhältnisse gerade über das Wochenende viele Wünsche offen ließen. Um bei kommenden Heimattreffen eine Verbesserung zu erreichen, erklärte sich Ldm. Nickel bereit, von Osnabrück nach Bad Essen einen eigenen Bus verkehren zu lassen. Die Fahrzeiten sollen zu gegebener Zeit im Heimatbrief bekannt gegeben werden. Diese vorgesehene Regelung wurde allgemein begrüßt. Ein Vorschlag von Ldm. Stelter, die Heimattreffen evtl. an einen anderen, zentralen Ort zu verlegen, stieß auf Ablehnung.

### Zwei verdienstvolle Landsleute

Auf der Deutsch Kroner Delegierten-Tagung in Bad Essen wurden zwei verdienstvolle Landsleute mit der Silbernen Pommer-Nadel ausgezeichnet: Ernst Schultz (Märk. Friedland) und Albin Garske (Deutsch Krone). Dabei würdigte der Kreisvorsitzende ihre selbstlose Tätigkeit mit Dank und Anerkennung.

Der ehem. Märk. Friedländer Hotelbesitzer Schultz betreut seine ehem. Mitbewohner bereits seit 1947 wie ein Vater seine Familie, was ihm den Kosenamen „Väti“ eintrug. Er fehlt bei keinem Treffen und keiner Sitzung, dazu weiß er stets seine Friedländer zusammen zu trommeln. Auch mit Rat und Tat ist er stets da.

Kreisobersekretär Garske ist unser beliebter „Platzhalter“ in Bad Essen und Verbindungsmann zu unseren Paten. Große Mühe macht er sich bei den Treffen und Veranstaltungen und ist mit seiner Frau für jedermann erreichbar. Dazu ist er Schriftführer im Kreisverband. Mach' so weiter, Albin!

## Die Totenehrung



Während des Gedenkens in der Bad Essener Ehrenhalle

Wir denken der Toten,  
die weit verstreut ruh'n  
in fremder Erde.

Wir denken der Heimat,  
dem Kranze der Dörfer,  
wo sie gelebt,  
klein und geborgen,  
in ländlicher Anmut.

Weit und unübersehbar,  
von Sibirien bis jenseits der Meere  
dehnt sich das Feld unserer Toten,  
reicht unser Gottesacker. —

Im alten Friedhof,  
in Dorf und Stadt verfallen die Hügel.  
Um neue Häuser, die wir hier bauen,  
wächst Grab um Grab.

So formt sich das Leben zu neuer Gestalt.  
Wir denken der Toten  
und ihrem Vermächtnis.  
Mit kargen Tränen ist nichts getan.

Nur, wenn unser Leben  
geprägt wird von Treue  
zu Gott und der Heimat,  
dann finden die Toten  
Heimrecht bei uns!

Dr. Hans Christ

Diese Gedenkworte sprach unser Ldm. Alois Kruske bei der Kranzniederlegung in Bad Essen.

Die schlichte Totenehrung, die sonst schon traditionell unser Heimatkreisbearbeiter Paul Ladwig (Lübeck) vornahm (diesmal war er durch Venenentzündung in Bad Essen an's Bett gefesselt), hatte trotz der frühen Stunde schon viele Besucher auf dem sonntäglichen Kirchplatz versammelt. Sie klang vor der stimmungsvollen Ehrenhalle mit dem „Lied vom guten Kameraden“ aus, das die Venner Schützenkapelle intonierte.

Für den Heimatkreis Deutsch Krone legten Dr. Gramse, Alois Kruske und Alois Manthey einen Kranz am Sarkophag des Hünnefelder Totenhauses nieder; das gleiche taten für den Patenkreis Kreisoberamtmann Bahlhüsemann und Ldm. Albin Garske und für Bad Essen Gemeindedirektor Mönter und Ratsmitglied Fritz Werth.

### „Ostdeutschland“ statt „DDR“

Die Bezeichnungen „Sowjetzone“ und „DDR“ werden von nur 19 bzw. 18 Prozent der Erwachsenen in der Bundesrepublik gutgeheißen. Wie eine repräsentative Umfrage der Wickert-Institute Tübingen ferner ergab, halten 38 Prozent „Ostdeutschland“ und 25 Prozent „Mitteldeutschland“ für richtiger. Nach Angaben der Wickert-Institute wächst mit steigendem Bildungsgrad der Anteil derjenigen, die an dem Begriff „Sowjetzone“ festhalten möchten.

## Es war einst auf dem Oberlyzeum in Schneidemühl

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich“, mit diesen Worten Onkel Ede Klawundes (einst Abiturient des Deutsch Kroner Gymnasiums) gab auch mein Vater meinem Wunsche, **Lehrerin werden** zu wollen, nach Schneidemühl hatte seit Jahren ein Oberlyzeum mit anschließender Seminarklasse für die praktische Ausbildung für Schulamtsbewerberinnen! Es nahm die begabten jungen Mädchen aus den umliegenden Kreisen, aus ihren Mädchenschulen von Bomst, Czarnikau, Schönlanke, Pr. Friedland, Flatow, Krojanke, **Deutsch Krone und Jastrow** auf und gab ihnen in vier Jahren die Vorbereitung zur Lehrerin an Mittelschulen und Lyzeen. —

Noch war Krieg, aber unser Vaterland hatte seine **alten Grenzen**, Verfassungs- und Gesellschaftsordnung. So füllte sich die neue OL III in alter Weise mit Töchtern aus Familien der Posener und Westpreußischen Kreise. Zu den bisherigen wissenschaftlichen Fächern kam nun im Stundenplan die Pädagogik hinzu, die uns der katholische Pfarrer Wierbinski wegen Mangel an Lehrkräften gab. Wir waren bis dahin in einer engherzigen Gläubigkeit und geschlossenen Seelenverfassung erzogen und geblieben, und nun begann die Psychologie unsere Seele nüchtern „aufzuklären“ und zerlegte sie und ihre Kräfte in Wahrnehmung, Anschauung und Vorstellung, in Gefühls- und Willenshandlungen und gab ihr so ganz natürliche Funktionen durch die Sinne des Körpers. In Religion wiederholte der alte Rektor der dem Oberlyzeum angeschlossenen Mittelschule **Heymann** mit uns das Leben Jesu durch Lesen eines Evangeliums des

aus Czarnikau, zum Helden, als er nochmals seine Heimatstadt mit Soldaten- und Bauernsöhnen befreite, dann aber in Gefangenschaft geriet und sich durch eine entsetzlich gefährvolle Flucht befreite, bis er elend und matt bei uns im Pfarrhaus ankam! (gab aber später die größte deutsche Zeitung Brombergs „Deutsche Rundschau“ heraus!) Der **Grenzschutz**, der bald darauf ins Leben gerufen wurde, wurde dann unsere Rettung und Hilfe in der Zeit aller Verhandlungen mit der Entente! Aber unsere Schulkameradinnen mit den polnischen Namen wie Czeslawa Fyrin und Maria Szepanski kamen nicht mehr, auch nicht mehr Pfarrer Wierbinski, sie waren polnische Staatsbürger geworden!

Begreiflich-unbegreiflich für gefestigte junge Menschen! Die Klasse war kleiner geworden, auch der Unterricht wurde umgestellt; Deutschland war eine Republik geworden! Wir waren bereits reif genug, den Weg von **Potsdam nach Weimar** zu verstehen, wo die neue Verfassung zusammengestellt wurde und so begann: „Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen...“ Und wir mußten auch verstehen, daß die Bromberger Regierung, die viele ausgewiesene Volksdeutsche nach sich zog, **nach Schneidemühl verlegt** wurde, so daß sie uns auch wieder die Schülerinnenzahl erhöhte.

Wir hatten unendlich viel verloren, aber das Leben um uns und mit uns suchte sich neuen Halt und Inhalt! Es begann ein recht freundschaftliches Verhältnis mit den Lehrkräften, unter denen auch Heimkehrer aus dem Felde sich befanden, die außerhalb des Unterrichtes, der unsere Kenntnisse in Geschichte, in Sprachfertigkeiten, Naturkunde und Mathematik vertiefte, auch mal einen Spaziergang in die Baggen mit uns machten. Es gab auch Ausflüge in die nähere Umgegend der Stadt oder am Sonntag mit der Bahn nach Deutsch Krone oder an den **Wakuntasee**, wo wir mal abkochen und kleine Aufführungen improvisierten. Und als im Spätsommer die Hälfte der Schulzeit überstanden war, da feierten wir das Bergfest im gemütlichen Pfarrhaus Starke. War's der gute Einfluß der Lehrer, war's unser eigenes Suchen nach Wahrheit und unsere Sehnsucht nach allem Guten und Schönen, oder war es das Streben der Jugendbewegten, zu denen auch einige Mitschülerinnen gehörten? Wir fanden auch so viel liebe kleine und große Bücher, die wir mit ganzer Seele und empfangsbereitem Gemüt lasen! Wir besaßen in unserer Klasse fast alle die Rapsodien von Steinmüller, wir lasen zu gern den Roman von der „Silberfarbenen Wolkensaumweise“; wir träumten mit Bonsels und grübelten über Rilkes „Stundenbuch“ nach; wir lasen Friedrich Lienhards Aufsätze und Erzählungen; und wir liebten Walter Flex und seine Gedichte und seinen „Wanderer zwischen beiden Welten!“ Ach! Und wir schätzten die braunen Mappen mit den Bildern von Worpswede und Zumbusch und die blauen Bücher mit all den Abbildungen deutscher Brunnen und Burgen und Kirchen und Denkmälern und begriffen den Reichtum unserer deutsch-germanischen Kultur!

Wir lernten die Ziele des ev. Verbandes, des Burckhardtshauses in **Berlin-Dahlem** kennen, lasen seinen „Jugendweg“ und sangen die Lieder des „Fröhlichen Herzens“, „Für Reinheit, Recht und Sitte, deutsche Jugend heraus!“ Und, um schon mitzuhelfen an allem Retten und Neuwagen, halfen einige im Kindergottesdienst und gehörten eines Tages zum „Jungdeutschland“ und lasen dessen Zeitung romantischen Inhalts. Da wurden unsere Sinne noch wacher für die rauschenden Quellen und plätschernden Bäche, für die fließenden Brunnen und tiefdunklen Waldseen und für den ganzen entzückenden Maenzauber, den selbst Pfarrer Starke mit uns in den **Wäldern am Sandsee** am 1. Mai erlebte und feierte! Und wir sangen alte Volkslieder zur Laute und tanzten Volkstänze und Spiele und Reigen! Und im Juni 1920 übernahmen wir die Gestaltung einer großen Sonnenwendfeier auf dem **Dombrowberg bei Schrotz**, der höchsten Erhebung der Gegend. Wir Jungdeutschen wanderten wie die treuesten Kameraden die Straße, dann durch die Felder hinauf zum Festberg, wo bereits unsere Wittenberger Verwandten den Holzstoß aufgeschichtet hatten! Und es kamen so viele aus Stadt und Land sogar mit dem Extrazug zur Feier unter der Protektion des Oberpräsidenten von **Bülow**. Die Ansprache hielt der so bekannte Max Grube, während die Funken in den klaren Sternenhimmel hinauf sprühten, und weckte in uns den Glauben an eine deutsche Renaissance und an ein Zusammenfinden aller gut gesinnten Reichs- und Volksdeutschen! Und wir, Oberlyzealinstinnen und Gymnasiasten sangen unsere Lieder, tanzten unsere Tänze und sprangen über das Feuer, dem wir sogar unsere Blumenkränze opferten. Und Max Gruber war so dankbar für die Feier und all die vielen Teilnehmer, als er mit uns zu **Utechts** durch die Nacht schritt. Das war damals möglich, denn Lehrer und Schüler waren noch nicht angekränkt,

### Vor der Jugendherberge Fünfsee



In der idyllisch gelegenen Jugendherberge Fünfsee (Pommersche Schweiz), unweit von Bad Polzin, hatte die Klasse O III rg der Schneidemühler Helene-Lange-Schule vom 30. 8. bis 5. 9. 1931 eine Freizeit.

1. Reihe v. l. n. r. Studienrat Paul Schulz, Studienrätin Charlotte Augschun, Frau Gertrud Schulz, Susi Berger, Friedel Weinhold, Hiltrud Muth, Rita Lippmann, Ursula Schütz, Inge Güthe, Elise Rosentreter;
2. Reihe: Margarete Josche, Gertrud Mallach, Brigitte Stelter, Irma Müller, Ilse Teuffel, Hildegard Reichel, Eva Gabelick, Maria Felde;
3. Reihe: Hertha Josche, Gisela Krickau, Hanna Gumprecht, Gisela Zarbock, Liselotte Schulz, Margarete Schmidt, Herma Arendt, Ursula Lipecki, Hedwig Polley, Eva Dudel, Hildegard Schmidt.

Neuen Testamentes, liebte es aber gar nicht, wenn wir mit Sonderfragen seine Gedankengänge unterbrachen. Ich war im schönen Pfarrhaus Starke in Pension und teilte mit der ältesten Tochter Maria den Schulweg und die Ausbildung, und im OL bildeten sich Freundschaften, die sich zum Teil bis in die Gegenwart bewährt haben.

Aber dann kam nach immer schrecklicher werdenden Hiobsnachrichten der **gewaltige RiB** für uns alle! Unvergeßlich und furchtbar in seiner Art! Wir hatten noch nicht unsere Geschichtsstunden, die uns durch Frau Oberlehrerin **Müller** die Entwicklung unseres deutschen Reiches und seine Verfassung in vielen Wiederholungen sehr eingepägt hatten, noch nicht vergessen; und nun war am 9. November 1918 alles gewesen, auch Preußens schwacher Versuch, es neu er stehen zu lassen. Es war Revolution im Lande und auch sogar in der Stadt; die deutsche Armee in Ost und West mußte abgebaut werden; und in den benachbarten Provinzen brach das Polentum auf und besetzte sie mit größerer Kraft, als wir sie noch besaßen und **bedrohte auch Schneidemühl** und unser ganzes bisheriges Leben! Damals wurde uns Gotthold Starke, Sohn des Superintendenten



## Jubiläumstreffen mit „Tag der Heimat“

Festkundgebung in der Aula des Gymnasiums

Nunmehr liegt auch das Programm für das **Bundestreffen der Schneidemühler** vor, das anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Patenschaft Cuxhaven — Schneidemühl besonders festlich begangen werden soll.

Nachdem der Verwaltungsausschuß der Patenstadt sich eingehend mit dem Programm befaßte und der **Heimatkreis-ausschuß** dessen Vorschlag, die Kundgebung am Sonntag im geschlossenen Raum durchzuführen, zustimmte, liegen nunmehr die Veranstaltungen der Tage vom 1. bis 4. September fest.

Den Auftakt des Jubiläumstreffens bildet am Freitag (1. 9.) ein **Konzertabend** mit dem Schneidemühler Pianisten Günther **Kallies**.

Der Sonnabend beginnt mit einer **Festsitzung** des Rates mit den Delegierten des Heimatkreises mit Ansprachen des Oberbürgermeisters und des Vorsitzenden des Heimatkreises, die mit einem **Empfang** ausklingt. Nach der **Delegiertentagung** und der Tagung „Schneidemühler Heimathaus“ am Nachmittag endet der Sonnabend mit dem **Heimatabend** im Festsaal der „Sonne“.

Nach dem Gottesdienst beider Konfessionen am Sonntag um 8.30 Uhr findet um 10.30 Uhr die **Festkundgebung** in der Aula des Gymnasiums für Jungen statt (800 Sitzplätze). Am Nachmittag kann die **Heimatbegegnung** im Festsaal der „Sonne“ fortgesetzt werden.

Als Ausklang ist für Montag wieder eine **Helgolandfahrt** vorgesehen, die Hfd. Werner Hackert auch in diesem Jahre betreut. Da nach den bisherigen Erfahrungen die meisten Teilnehmer gleich ihren Urlaub in Cuxhaven verbringen, empfiehlt sich eine frühzeitige Meldung an das Verkehrsamt des Nordseeheilbades Cuxhaven.

### Halt fest Dein Herz!

Braust es im Innern Dir wie Frühlingswind,  
fühlst Du Dich sorglos, glücklich wie ein Kind?  
Gib acht auf das Herz in Deiner Brust,  
daß es Dir nicht zerspringt vor Lust.

Wenn Dir ein goldener Zauberstab,  
das Bild der verlorenen Heimat malt,  
denk' an Dein Herz, wie leicht auch dann,  
es Dir vor Sehnsucht zerspringen kann.

Grüßt Dich im Traum Dein Vaterhaus,  
wo fremde Menschen gehen ein und aus,  
halt' fest Dein Herz, geschwind, geschwind,  
weil es Dir sonst vor Leid zerspringt.

**Magdalena Spengler geb. Koerlin, fr. Schneidemühl**

waren Idealisten, noch Anhänger der Klassiker, noch Verehrer der Romantiker, noch Christen und Deutsche! Und wir wollten etwas werden, wollten schenken und geben und erziehen und lehren nach deutschem Gesetz und Brauch, deshalb gehörten in erster Linie unsere Arbeiten der Klasse, auch ihrer Kameradschaft. Bald nach Weihnachten 1921 kam das erste Examen heran. Das Reifezeugnis war der Erfolg, teils mit Glücksgefühlen, teils mit Enttäuschungen entgegengenommen! Aber es hatte auch jede Mitschülerin ihren eigenen und familiären Weg zu gehen und zu bestehen, so daß die Begabung nicht letztlich Examen und Zeugnis entscheiden! Die nachösterliche Zeit sah uns in der Seminarklasse wieder, in der wir nun bereits für den **praktischen Unterricht** vorbereitet wurden und nun schon selbst unterrichten mußten! Doch nun auch reifer eingeschätzt, wurden wir in der eigenen Weiterbildung mit den Werken eines Friedrich **Nietzsche** und Ernst Haeckel bekannt gemacht, auch an Karl Marx und seine Ideen erinnert. Und als wieder ein Jahr um war, das Leid und Freud, Erfolg und Reife gebracht hatte, da ging meine Klasse wieder mit sehr kameradschaftlichen Gefühlen ins Examen, auch wenn sie nicht zu jenen Intellektuellen gerechnet wurde, denen die ganze Wissenschaft mal gehören sollte. Es bestanden mit mir ihr Lehrerinnen-Examen: Gertrud Bomball (ein Opfer von 1945), Hildegard Eilenfeldt, Margarete **Hackbarth**, Erna Heere, Melanie Kirchherr, Alma Kutz, Charlotte Leege, Maria **Starke**, Else Schmidt, Margitta von Tietzen und Hennig, Hildegard Utech und Margarete Zimpel, die Philologin wurde, in Schneidemühl arbeitete und 1945 verschleppt und nie wieder gesehen wurde. Nur einige sind ihrem Beruf treu geblieben, die anderen haben geheiratet und sind zum Teil heute schon Großmütter und wissens noch, wie ich es weiß, daß wir einmal zusammen sangen in Jugendtagen: „Großmütterlein hat'ne Geschichte erzählt: Es war eine glückliche Zeit!“

**M. Ha.**

## Schneidemühl heute

Kriegerdenkmal niedergelegt

Die Nachrichten aus der alten Heimatstadt Schneidemühl sind meist persönlich, doch finden sich dann zwischendurch Bemerkungen, die uns alle interessieren. So ist im Januar dieses Jahres das **Kriegerdenkmal auf dem Hindenburgplatz** niedergelegt worden. Es war im Anfang der dreißiger Jahre zum Gedenken an die Gefallenen aus den Provinzen Posen und Westpreußen errichtet worden. An den Tag der Enthüllung, an einen strahlenden Sonntag im Vorfrühling, werden sich noch viele Hfd. erinnern können. Nach dem Einmarsch der Russen wurden die Reliefs und Inschriften beseitigt, das Denkmal aber blieb als einziges von allen stehen, die in Schneidemühl waren, und war für alle Heimatbesucher ein Fotomotiv. Auch mir und sicher vielen Hfd. kamen beim Blick auf die Fotos verschiedener Zeiten Erinnerungen.

Es ging in den ersten Jahren der polnischen Herrschaft das Gerücht um, daß sich einige maßgebliche Polen, die aus den früheren preußischen Provinzen Posen und Westpreußen stammten, gegen eine Zerstörung ausgesprochen hätten. Nun ist es aber doch dazu gekommen; es soll eben möglichst nichts in Schneidemühl an die ehemals deutsche Stadt erinnern. Das Denkmal war aber gute deutsche Wertarbeit, so massiv gebaut, daß es gesprengt werden mußte.

Auch die zerstörte **Dr. Karl-Krause-Brücke** wird nunmehr durch eine neue feste Brücke, die im Bau ist, ersetzt, nachdem die noch von russischen Pionieren erbaute Notbrücke nunmehr gute 20 Jahre ihren Dienst tat. Der Neubau soll bis 1968 fertiggestellt sein.

An weiteren Kurzmeldungen mag interessieren, daß die Bebauung der **Albrechtstraße** zwischen Handwerkskammer und Ortskrankenkasse fast beendet, der ehemalige Fischmarkt heute Rummelplatz ist, und die Kastanienbäume auf dem Marktplatz um den längst eingeebneten Kirchplatz abgeholt worden sind.

Während in der **Posener Straße** das „Kaufhaus Rosenbaum“, das als Ruine stehen blieb, wieder aufgebaut wird, ist der Stadtberg noch immer eine Ruinenlandschaft. In der **Schmiedestraße** steht kein großes Haus mehr, aber die GAGFA-Häuser und die alten Pappeln sind sprechende Zeugen, und auch gegenüber fehlen nur einzelne Häuser bei der „Scholle“.

Immer wieder aber stößt man im gesamten Stadtgebiet auf die **gefährlichen Hinterlassenschaften des Kampfes** um Schneidemühl, auf Munition allen Kalibers und auch Handfeuerwaffen. Noch immer werden Fliegerbomben, Minen, Panzerfäuste, Artillerie- und Granatwerfer-Geschosse und auch Gewehr- und Pistolenmunition gefunden, die eine Gefahr für die spielenden Kinder darstellen und auch schon verschiedentlich zu schweren Verletzungen und Tötungen führten. Planmäßige Arbeit von Räumkommandos ist nicht erfolgt. Man begnügte sich mit dem Einsammeln **nach der Einnahme** der Stadt.

## Drei Ziebarths in einer Klasse

Auf das Schulbild von Hfd. Machnik im März-HB berichtet Hfd. Elisabeth **Domdey** geb. Ziebarth in 3 Hannover, Weizenfeldstraße 21: „Die Elisabeth Ziebarth — Dritte von links in der unteren Reihe — bin ich nicht. Ich bin ein Jahr früher eingeschult worden und hatte in den unteren Klassen (Ostern 1926 bis 1930) Herrn Dobberstein als Klassenlehrer. Im 5. und 6. Schuljahr war dann Frl. **Kasek** unsere Lehrerin. Erst Ostern 1932 wurde Frl. Brühn für ein Jahr unsere Klassenlehrerin. Als wir dann der damaligen Zeit entsprechend das letzte Schuljahr wiederholen mußten (1933/34), kamen wir mit eurem Jahrgang zusammen. Rektor Schwarz war unser Klassenlehrer.“

Ich weiß noch genau, daß wir damals drei Mädels mit Namen Ziebarth in einer Klasse waren Ilse, Gertraud und ich (damals Waldstraße 12). Es ist mir nicht bekannt, ob es noch eine Elisabeth Ziebarth in der 6. Gemeindeschule gegeben hat.

Meine Klassenkameradinnen waren in den unteren vier Klassen: Margarete Kelm, Ursula Wendland, Margarete Wendland, Charlotte Rosenkranz, Irmgard Schwede, Ursula Bottke, Hildegard Prellwitz, Anni Radke, Irene Johst (später Mittelschule), Gisela Dröge, Hildegard Ewert (beide Lyzeum) und Margarete Beyer. Weitere Namen sind mir nicht mehr bekannt.

Auch ich denke noch gern an meine Schulzeit, auch an die zwei Jahre Handelsschule von 1934 bis 1936, zurück. Leider habe ich auch da keine Verbindung mehr.“

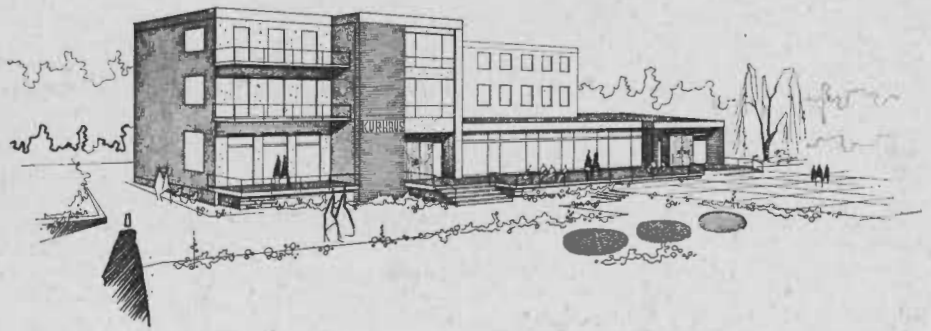
## Neuer Blickpunkt in unserer Patengemeinde

Zum diesjährigen Kreistreffen der Deutsch Kroner konnte unsere Patengemeinde Bad Essen ein **stolzes, neues Kurhaus** präsentieren, das allerdings erst vierzehn Tage später, am 9. Juni, offiziell eröffnet wurde. Aus der ehem. Villa **Rickmers** ist nach dem Entwurf des Architekten **Rehage** (Bad Rothenfelde) — derselbe, der das weithin bekannte Bad Essener Solefreibad entwarf, etwas völlig Neues, ein hochmoderner Bau mit großer Freiterrasse, Balkonen und einer **herrlichen Fernsicht**, direkt am Wald gelegen, entstanden. Einen neuen Blick und Anziehungspunkt hat damit unser patenschaftlicher Kurort erhalten.

Das neue Gebäude thront wie ein Schloß am Berghang über dem Ort und läßt den Blick bis hinüber nach Bohmte auf der einen Seite und nach **Levern** auf der anderen hin in das Westfälische hinein schweifen. Da die zum Kurhaus hinaufführende ausgebaut und asphaltierte Straße, die vom alten Badehaus her bergan führt, noch keinen Namen hat, sollte man sie vielleicht „**Schöne Aussicht**“ nennen. Auf dem insgesamt 11 ha großen Gelände, das 1963 von der Reederfamilie Rickmers erworben wurde, befindet sich auch ein großer Parkplatz, und der zugehörige Wald wird ein **natürlicher Kurpark**.

Wer das neue Haus betritt, ist angetan von seiner freundlich hellen Art, die sowohl der Empfangshalle, dem anschließenden Konferenzzimmer wie dem großen saalartigen Restaurationsraum das Gepräge gibt. In den weiteren Stockwerken befinden sich die hellen Unterkunftsräume, die die **Bettenzahl** der Kurgemeinde um 28 vermehrt; insgesamt hatte bisher Bad Essen 450 Betten in Hotels und Pensionen und weitere 100 in Privathäusern.

Die Kurhaus-Schlafzimmer haben sämtlich farbenfrohe



DAS NEUE Kurhaus IN BAD ESSEN

Teppichböden, Telefon, Dusche bzw. Bad mit eigenem WC. Selbstverständlich sind die nötigen Aufenthalts- bzw. Leserräume für die Gäste vorhanden. Eine ganz neuzeitliche Großküche und eigene Konditorei sorgen für das leibliche Wohl. Zur Geschäftsführung wurde das rheinische Fach-Ehepaar **Wichelmann** verpflichtet. Fast überflüssig zu sagen, daß das gesamte Haus zentral beheizt ist.

Von den ehemals Rickmer'schen Baulichkeiten ist lediglich das abseits gelegene Gärtnerhaus stehen geblieben, das zur Unterkunft für die Bediensteten ausgebaut wird.

So hat das ehemals Rickmer'sche Anwesen, das ursprünglich Sommersitz der Familie — im Krieg Frauenheim, nach dem Krieg Heim für politisch Verfolgte und schließlich pachtweise Wohnhaus für die leitenden Leute der Moorverwertungs-GmbH. **Hunteburg** war — seine endgültige und eigentliche Bestimmung gefunden.

Und sicher wird der Neubau den Ruf Bad Essen als Bade- und **heilklimatischer** Kurort, aber auch als eine „Oase der Stille“ weiter festigen. Die Landgemeinde aber darf stolz auf ihre neueste Errungenschaft sein!

## Bücherecke

### Noch einmal „Gärten der Jugend“

Das war der Titel des Bändchens, das ich als verspätetes Weihnachtsgeschenk in St. Blasien zu Ostern erhielt, und das ich in einer **Neuaufgabe** gern recht vielen Hfd. zugänglich machen möchte; denn die Verfasserin hat im Selbstverlag in Berlin nur 200 Exemplare drucken lassen, die ziemlich vergriffen sind. Bei der niedrigen Auflage konnte die Autorin natürlich keinen günstigen Preis erzielen. 5 DM sind für die köstlichen Seiten, bei denen wir Älteren wirklich in **Erinnerungen schwelgen**, nicht zu viel bezahlt, aber doch ein erheblicher Preis für das Bändchen mit 28 Seiten Umfang.

Der Druckstock ist noch vorhanden. Ob es uns möglich ist, einen billigeren Preis zu erreichen, hängt ganz von der Zahl der Bestellungen ab. Ich stehe mit der Autorin und dem Verlag seit April in Verbindung.

**Interessenten geben ihre Bestellung sofort an Albert Strey, 7822 St. Blasien, Sanatorium, Zimmer 88, ab.** Bitte kein Geld einsenden. Lieferung erfolgt durch den Verlag. Ich hoffe bei 500 Exemplaren den Verkaufspreis auf 4 DM drücken zu können.

Schon im Mai-HB sollten dieser Aufruf und auch eine kleine Textprobe erscheinen, doch diesmal klappte es mit der Zusammenarbeit trotz guten Willens nicht. Sie lasen im Maibrief einen Ausschnitt aus der Werbung in der „Fackel“, der Verbandszeit-schrift des VdK Berlin, deren Vorstand unsere Hfd. angehört.

Wer aber ist Frau **Fridel Holtz**? Ich lasse sie selbst sprechen: „Mein Vater, Eugen Weise, war von 1887 bis 1897 als Kgl. Reg.-Baurat Leiter der dortigen Eisenbahnbehörde. Meine beiden älteren Brüder, Eugen und Fritz, gingen dort zur Schule, ebenso wir drei Mädels. Den alten Ldm. Teuffel kannten wir alle sehr gut. Dort kauften wir unsere sämtlichen Schulbücher. Wir bewohnten eine schöne Dienstwohnung, Blumenstraße 6, dicht am Bahnhof, mit einem wunderbaren Garten mit Teich. Es war unbeschreiblich schön in diesem Garten. 1940 war ich noch einmal zu Besuch in Schneidemühl. Das Haus stand noch — wie damals — aber der Garten war parzelliert und der Teich zugeschüttet. 1902 wurde mein Vater dann nochmals von **Osnabrück nach Schneidemühl** zurückversetzt, wo er 1904 starb. Meine Mutter mußte die Dienstwohnung räumen. Wir zogen zuerst nach Breslau und dann nach Berlin. In Schneidemühl hatte ich meinen Mann kennengelernt: Eugen Holtz, der dort als Hauptmann beim Inf.-Rgt. 149 stand. Wir verlobten uns in Schneidemühl und heirateten in Berlin-Lichterfelde. Mein Mann starb 1940 mit 67 Jahren hier in Berlin-Zehlendorf. Beide Brüder leben nicht mehr. Meine

Schwester **Elsbeth** hat noch vier Söhne und viele Enkel. Meine Schwester **Anni**, der „Bumke“ aus dem Büchlein, lebt bei mir. Wir sind beide kinderlos.“

\*

**Schlesische Priesterbilder** Band 5. Herausgegeben v. Monsignore Dr. **Joseph Gottschalk**, 312 Seiten mit 54 ganzseitigen Bildern, Schlesienkarte. Leineneinband, Preis 19,80 DM. Verlag Dr. Konrad Theiss, 7080 Aalen (Württ.).

Das gut ausgestattete Buch enthält Kurzbiographien von 52 Priestern, die zwischen 1914 und 1945 im gesamt-schlesischen Raum tätig waren. Die Mehrzahl konnte nach 1946 ihr Wirken in Mittel- oder Westdeutschland fortsetzen. So zieht ein wichtiges Stück Kirchengeschichte an uns vorüber, vor allem während der Weimarer Zeit, im „Dritten Reich“ und nach der Vertreibung. Die Biographie von Kardinal **Bertram** schrieb Bischof Dr. Piontek, die anderen stammen von namhaften Mitarbeitern wie von dem als Kirchengeschichtler bekannten Herausgeber selbst.

Manchmal wird der Leser schmunzeln oder sogar lachen müssen; denn die Verfasser unterschlagen die Menschlichkeiten dieser hochwürdigen Herren nicht. Weil auch deren Bücher und Aufsätze angegeben sind und auf bereits vorhandene Biographien verwiesen wird, besitzt das Buch, an dem **fünf Jahre gearbeitet** wurde, einen dauernden Wert.

### Jastrower trafen sich in Stuttgart

Zu einem Erinnerungsaustausch hatten **Grete Wiese** geb. Pottratz und ihr aus Frankfurt (Oder) stammender Ehemann am 6. Mai 1967 die im Raum Stuttgart wohnenden **Jastrower** eingeladen. Neben Frau Wieses Schwester **Anny Hartl** geb. Pottratz waren **Lissi Balla** geb. Maaß, **Käte Thürkow** geb. Büldt (1941/45: Apotheke Jeschke) und **Gudrun Schade** geb. Pahl mit ihren ebenfalls aus Ostdeutschland stammenden Ehegatten erschienen, ferner **Gertraud Krüger** und **Heinz Pommerening** mit Frau.

An die unvergessene Heimat erinnerten nicht nur die zahlreich mitgebrachten Fotos aus der **Jastrower Vergangenheit** und Gegenwart, sondern auch das kunstvoll auf einer Torte angebrachte Jastrower Stadtwappen. Der einmütig geäußerte Wunsch, sich bald wieder zu treffen, bewies, daß die Gastgeberin mit ihrer Initiative in's Schwarze getroffen hat. Obwohl die letzten Gäste erst am frühen Morgen gingen, hatte die Zeit nicht ausgereicht, „die Vergangenheit zu bewältigen“.



## Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Auch in der Politik sollte man das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Leider ist dieses auf der westlichen Seite nicht geschehen, als es darum ging, den Devisenausgleich für die anglo-amerikanischen Streitkräfte in der Bundesrepublik zu finden. So werden **ohne Gegenleistung vom Osten** rund 41 000 verbündete Truppen mit zahlreichen Luftgeschwadern aus Westdeutschland abgezogen. Dies ist doch kein Pappentstiel und berührt die Sicherheit des Westens sehr stark, ja es ist ein echtes Stück **praktischer Abrüstung!**

Warum hat man nicht vor dieser Maßnahme mit den Sowjets verhandelt, um sie zu einer ähnlichen Reduzierung ihrer Streitkräfte in Mitteldeutschland zu veranlassen. Hier hätte Moskau beweisen können, ob es ihm mit der oft im Munde geführten Entspannung und Friedensliebe wirklich ernst ist. Stattdessen trommelt der Kreml Arm in Arm mit Pankow weiter heftig gegen die Bundesrepublik, die man erneut als „revanchistisch“ und „militaristisch“ beschimpft. Ja, im Osten wurde der geplante Truppenabzug im westdeutschen Raum zur Kenntnis genommen oder negativ bewertet, nach dem Grundsatz: alles oder nichts!

Es will wenig besagen, wenn der englische Außenminister auf seiner inzwischen durchgeführten Moskau-Reise die Absicht hat, den Kreml zu einem ähnlichen **Entspannungsschritt zu bewegen**. Die westliche Vorleistung paßt eben gar nicht in die Hetzkampagne, die augenblicklich wieder von Moskau und Pankow her gegen Bonn und Washington betrieben wird.

Die Heimatvertriebenen sind es allmählich gewöhnt, daß sie ob ihrer ehrlichen heimatverbundenen Arbeit von mancherlei Presseorganen, voran vom „Spiegel“ mit allen möglichen Anwürfen diffamiert werden. Ist es zwar falsch, so hat es doch Methode! Daß man damit der deutschen Sache aber insgesamt schadet, scheint derlei Leute nicht zu stören.

Wir mußten an den viel diskutierten, aber immer nicht befriedigend gelösten Ostkunde-Unterricht denken, als eine sportliche Vereinigung — es war der Altonaer Rennklub e. V. — den Mut hatte, seine einzelnen Trabrennen nach ostdeutschen Städten zu benennen. So wurde da der „Preis von Stolp“ ebenso ausgetragen wie der von Kolberg, Köslin, Stargard, **Deutsch Krone** usw. Ist es nicht eine schöne Osterinnerung?

Von „drüben“ hören wir natürlich lieber Günstiges, nachdem auch dort die „Zeit des Hungerleidens“ vorbei, wenn auch manche Mängel längst nicht behoben sind. Was aber im Pankower Bereich noch ganz vermißt wird, ist die uns im Westen so geläufige Freiheit auf allen Gebieten. Und damit sieht es in der Zone noch recht schlecht und auch nicht hoffnungsvoll für die Zukunft aus. Erst kürzlich wieder hat der Sowjetbotschafter in der Bundesrepublik, Zarapkin, erklärt, die Wiedervereinigung sei nur möglich, wenn sich Bonn der Gesellschaftsordnung des anderen deutschen Staates anschliesse. (lies kommunistisch würde) So müßte sich also rein rechnerisch die Mehrheit nach der Minderheit richten.

Hatten wir im letzten Gespräch wieder von der Verfolgung, der sogenannten Republikflucht in der Zone berichten müssen, so wurde uns diesmal von der Bespitzelung drüben geschrieben, wo selbst Kinder gegen ihre Eltern angesetzt wurden. So wieder geschehen im März 1967 im Kreis Ludwigslust (Mcklg.).

Die meisten Briefe, die bei uns eingingen, endeten mit: Auf Wiedersehen in Bad Essen, und wir möchten sie entsprechend erwidern.

Selbst jenseits des großen Wassers hat man des **Deutsch Kroner** Zweijahres-Treffens gedacht, und so schrieb die ehem. **Deutsch Kronerin Elisabeth Marin** aus dem East End Hotel, East River Drive 79th. str. New York: „Ich bedauere sehr, daß meine Arbeit einen Mai-Urlaub unmöglich macht, und ich nicht in Bad Essen dabei sein kann. Es geht doch nichts über ein Wiedersehen mit den Freunden und Bekannten von Zuhause.“ Auch aus Spanien kam ein Gruß, und zwar von unserem Jastrower Ldm. Paul Hölte.

Zur Schlußbetrachtung in seinem Leitartikel für das **Bad Essener** Treffen schrieb uns Ldm. Dr. Alois Gerth noch: „Gerade auch unter den vielen **Heimatverbliebenen** wächst die Einsicht von Tag zu Tag, sich mit unserem Schicksal **solidarisch zu erklären**.“

Unsere auch während des Bundestreffens gut besuchte „Deutsch Kroner Heimatsstube“ erhielt von der ehem. **Deutsch Kronerin Frau Irmgard Kittel** geb. Alschner aus Berlin das längst vergriffene „Adreßbuch der Städte des Kreises **Deutsch Krone**“ zum Geschenk. — Ein nicht alltägliches Manuskript wurde uns vom **Deutsch Kroner Ldm. Horst Arndt**, jetzt 4542 Tecklenburg, Bahnhofstr. 35, übergeben: die Niederschrift vom **letzten Jastrower Hexenprozeß** im Jahre 1726. Er hatte sie von seinem Vater erhalten, der früher Stadtskretär in Jastrow war. (Wir kommen noch darauf zurück).

## Deutsch Kroner Delegiertenwahl

Es sind für den **Heimatkreisausschuß** gewählt worden:

Dr. A. Gramse (Vorsitzender)  
Paul Ladwig (Heimatkreisbearbeiter)  
Otto Kniese (Schriftleitung des Heimatbriefes)  
Gerhard Hueske (Kassierer)  
Albin Garske (Schriftführer)  
Frau Ursel Gramse (Frauenreferentin)  
Dr. S. Sichteremann (Beisitzer)  
Dr. Josef Senftleben (Beisitzer)  
Frl. H. Klauke (Beisitzerin)

Als Delegierte wurden gewählt:

Ldm. K. Gramse (Berlin)  
„ O. Kniese (Bad Hersfeld)  
„ M. Piehl (Hamburg)  
„ P. Ladwig (Lübeck)  
„ Dr. A. Gramse (Hannover)  
„ A. Litfin (Düsseldorf)  
„ H. Raabe (Köln)  
„ Hans-Martin Fenske (Essen)  
„ E. Mahlke (Recklinghausen)  
„ Frau Domke (Hamburg)  
„ E. Schultz (Flinbek)  
„ R. Bierig (Hannover)  
„ P. Stelter (Hannover)  
„ Dr. C. Knabe (Ueckesdorf bei Bonn)  
„ O. Schmitz (Burscheid)  
„ Dr. J. Senftleben (Trier)  
„ K. Nast (Kassel)  
„ G. Hueske (Hannover)  
„ Dr. S. Sichteremann (Kiel)  
„ Hans-Jürgen Nickel (Hildesheim)  
„ Kluck (Wedel)  
„ Dr. Gerth (Krefeld)  
„ Frl. H. Klauke (Bad Essen)  
„ Albin Garske (Bad Essen)

Den Übergang zu **Schneidemühl** soll ein Brief unserer Ldm. Erika Wendler aus 433 Mühlheim (Ruhr) sein, die unserem schwer geprüften HKB Albert **Strey** gute Besserung wünscht und feststellt: er hat sehr, sehr viel für seine Heimatstadt getan. „Trotz seiner eigenen Krankheit und dem Verlust seiner Frau“, so möchten wir hinzufügen, „hat er seine heimatverbundene Arbeit **unverändert fortgesetzt**“. Wenn die Schneidemühler beim Dortmunder Landestreffen schwächer vertreten waren, so werden sie sicher beim 10jährigen **Patenschafts-Jubiläum** in Cuxhaven desto stärker zur Stelle sein! In alter Grenzmarktreue konnte man in Bad Essen auch mehrere Schneidemühler Familien begrüßen.

\*

Für Schneidemühl muß ich wieder aus 7822 **St. Blasien** sprechen, diesmal aber aus Zimmer 88 des Sanatoriums, das ich am 18. April verließ. Ich möchte an dieser Stelle einmal all denen danken, die für meine Frau und mich die Genesung erlebten. Gottseidank wußte sie nichts von ihrem Krebsleiden und davon, daß die Ärzte sie bereits aufgaben. So hatte sie noch viel Freude an dem Gedenken und den guten Wünschen. Und dafür meinen Dank.

Und nun zu den anderen. Vom Pommerntreffen in Dortmund meldet Hfd. **Hackert**: „Schade, daß ich nicht einen einzigen Schneidemühler beim Kulturabend getroffen habe, erst am Sonntag ging's rund. Alle, die ich sprach, lassen herzlich grüßen. Hans **Erdmann** war der erste, den ich sprach. Ein erfreuliches Wiedersehen feierten hier Hfd. Josef **Wargin** (58 Hagen, Straßburger Straße 19) mit seiner Cousine Gertrud Wargin (Bielefeld). Ersterer hatte schon alle möglichen Suchstellen angeschrieben, stets ohne Erfolg und kannte auch nicht den Hbf, den er sofort bestellte. Friseurmeister Franz **Jesse** (Bahnhofstraße) ist seit dem 10. Februar aus Mitteldeutschland in den **Westen umgesiedelt** und wohnt heute 4812 Brackwede, Hauptstraße 177.“

Die Grußkarte vom 30. April mit der „Westfalahalle“, in der das Landestreffen stattfand, unterschrieben: „Irmgard Pfeiler, Erika Wendler, Kurt Schulz und Frau, Hans Erdmann, Paul Ladwig, Kurt Weggen, sowie Hans Wurm und Frau“. „Vom Waldrestaurant St. Hubertus sandten vom Mai-spaziergang am 1. Mai herzliche Grüße die Unentwegten aus Bielefeld: W. Hackert und Frau, Elfriede Lenz, Ch. Heidebreder, Herbert Tornowski und Frau, Karin Tornowski, R. Stiller und Frau, Gertrud Rosseck. Dazu kommen zwei Grußkarten aus Berlin mit besten Genesungswünschen von den Ehemaligen des Seminars aus Charlottenburg mit „Hanne Eps, Paul Block, R. Heinze, Paul Utecht, Franz Wagner“ und aus dem Ratskeller Schmargendorf, „unserer Tagungsstätte“ von den Ehemaligen des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums mit „E. Pischke, Below, Streek, H.-U. Ziebarth, Hans Scharf, Franz Scharf, Wolfgang Adler, Franz Groß, Corsepius, Hans Gusig.“ Dank auch für die **Grüße vom Bundestreffen** in Bad Essen. die neben Werner Hackert (Bielefeld), Georg Draheim und Alois

Kruske (Hamburg), Albin Garske (Bad Essen), Bernhard Steinberg und Otto Kniese unterschrieben. Dank aber auch für die Einladung der Hfd. Irmintraud Gund aus 7 Stuttgart-Fasanenhof, Mark.-Schleicher-Straße 33 B:

„Süddeutschland ist schon schön, aber über die Heimat kommt es nicht. Seitdem ich in Stuttgart wohne, ist mein Heimweh noch größer, und ich bin über unsere Zeitung so froh. In Weilimdorf habe ich schon **Schneidemühler getroffen**. — So konnte man doch Heimerinnerungen austauschen. — in unserem neuen Wohngebiet aber noch niemand. Ich würde mich freuen, wenn ... Mein Mann ist Ostpreuße und schwärmt für die See. Wenn Sie ihm von Kiel erzählen, kommt er auf seine Kosten, aber er liest auch meine Heimatzeitung.“ Ein Wiedersehen auf dem Bahnhof in Hannover feierten am 29. April Hfd. Leo Krüger und Fam. Lokf. i. R. Max Garske und Frau Hildegard geb. Kowalski aus Berlin-Wilmersdorf, die in Köln am 3. und 4. Mai an der Hundert-Jahrfeier der Gewerkschaft der Lokomotivführer teilnahmen und auch am 11. September 1966 das 5. **Bundestreffen der Eisenbahner** in Bielefeld besuchten.

### Wie es heute aussieht



Die Schneidemühler Bahnhofstraße zur Brücke Karlsberg  
Rechts: die Güterbahnhofstraße

Auch wir gratulieren nachträglich zum 60. Geburtstag unserem Sportkameraden und letzten Senior der Schneidemühler Kolpingfamilie, Franz **Bukowski**, der sich in den Nachkriegsjahren um die Zusammenführung der Schneidemühler und grenzmärkischen Katholiken in Düsseldorf und darüber hinaus durch die Veranstaltung mehrerer Treffen verdient gemacht hat. Er wohnte früher Küddowstraße. Von dem gemütlichen Beisammensein am 18. Mai in 4 Düsseldorf, Erkrather Straße 103, — es war ein richtiges Heimattreffen — grüßen als liebe Gäste des Jubilars und seiner Frau Elisabeth geb. Wolfram: Walter von Grabzewski und Frau Elisabeth geb. Stutzki; Paul Ruffer und Frau Gertrud geb. Maaß; Ernst und Ruth Lempas; Heinz Krause und Frau Waltraud geb. Schill; Karl Krause und Frau Mathilde geb. Schewe; Otto Krüger und Frau Angelika geb. Beyer. „Denken Sie sich nur“, schreibt unsere Hfd. Habekus aus 703 Leipzig, „ich habe Post und dazu aus unserem Hause. Ich bin ganz glücklich, aber auch ganz durcheinander. — Kennen Sie noch das Frä. Schaton aus der Schule Bromberger Straße? Sie war meine Lehrerin.“ „Eigentlich hatten wir die Absicht, zu dem Treffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler nach Düsseldorf zu fahren und dort anwesende Schneidemühler mit unterschreiben zu lassen“, grüßen Kurt **Zeidler** und Frau Elfriede geb. Wraase aus 469 Herne, Kaiserstraße 65. „Leider war ich gesundheitlich nicht auf dem Posten. Wir hoffen aber bestimmt, bei den Schneidemühlern in Cuxhaven weilen zu dürfen; denn das hatten wir schon oft vorgehabt.“

Nicht ganz zufrieden ist Hfd. Kurt **Kluck**, der in 4353 Oer-Erkenschwick, Ahsener Straße 47, Anfang Mai sein **Eigenheim bezog**. „Leider ist die Straße vor kurzem zur Durchgangsstraße (Münster—Dortmund) ausgebaut worden. Da war früher die Bromberger Straße eine Villengegend dagegen. In Kürze entscheidet sich's, ob auch hier die Zeche zugemacht wird. Das wäre dann kein schöner Anfang fürs traute Heim.“ Wir können nur Hals- und Beinbruch wünschen. Zu gleicher Zeit übersiedelte auch Hfd. Herbert **Reinert** in sein Eigenheim in 565 Solingen-Ohligs, Schnittert 42, und meldet: „Verbindung habe ich noch mit meinem Klassenkameraden Leopold Auberger, Rechtsanwalt, jetzt 8 München, Schleißheimer Straße 263, wohnhaft.“

Zweimal gab es Post aus den USA, und zwar von Hfd. Kurt **Wolff** (Zigarren) in 114 W. Roseville Rd., Lancaster PA,

und von Frau Inge **Wolff** in 4230 Lakeway Drive, Bellingham/Wash., 98225. „Ich wohne etwa 3 km außerhalb der Stadt“, berichtet Hfd. Kurt **W.** „In meiner freien Zeit beschäftige ich mich im Garten. Meine Frau und ich haben vor zwölf Jahren alles allein gepflanzt. Ich bin gern draußen in der frischen Luft. Der Frühling aber war in diesem Jahr in unserer Gegend nicht schön. — Es wird Sie interessieren, daß sich viele ehemalige **Deutsche hier angesiedelt** haben. Sie haben deutsche Vereinslokale, die sie „Liederkrantz“ nennen. Gewöhnlich kommen sie einmal in der Woche zusammen und pflegen so ihre Geselligkeit.“

„Über die Adresse von Anton **Hardegen** hat sich mein Schwiegervater sehr gefreut. Er (Friedrich Wolff, Kleine Kirchenstraße 12, Ehefrau Klara starb 1955) ist 1953 ausgewandert, meine Schwägerin (Judith Gottschalk geb. Wolff) ein Jahr davor und mein Mann (Hans Wolff) und ich im Jahre 1956. Meine Angehörigen sprechen sehr oft und viel von ihrer Heimat. Es muß ein schönes Fleckchen Erde sein! Vielleicht wird sich doch noch einmal die Gelegenheit ergeben, **Schneidemühl zu besuchen**. Ich möchte es auch gern kennenlernen.“

„Ich habe gerade Besuch von Dr. **Breitsprecher** aus Deutsch Krone“, schreibt Hfd. Kurt **Schilf**. „Wir kennen uns nun schon 50 Jahre. Er stammt ja aus der Apotheke an der Bromberger Straße. Da gab es natürlich viel zu erzählen. Ich würde mich freuen, wenn sich nun der eine oder andere Altersgenosse von damals meldete.“

Wenn ich heute schreibe, so kann ich es nicht ohne einen Rückblick auf die bisherigen **Treffen der Heimatkreise**, das Pfingsttreffen des Netzekreises in Husum und das Deutsch Kroner Treffen in Bad Essen, die beide wieder viele alte und auch Erstbesucher in Heimattreue vereinten. Es wird immer so sein, daß viele gern dabei gewesen wären, wenn sie es gekonnt hätten. Es gibt aber auch andere, die gar nicht daran denken, daß sie mit ihrem Verhalten insgesamt einen **Verrat an der Heimat** begehen, und das nicht etwa aus Überzeugung, sondern aus Gleichgültigkeit. Wir wollen und müssen uns weiter bemühen, gerade diese Landsleute aus ihrer Lethargie und **Gedankenlosigkeit zu wecken**. Dazu aber müssen wir selbst stark im Glauben sein und in unserer Liebe zur alten Heimat unerschütterlich bleiben.

Mit heimatverbundenen Grüßen!

Eure

*Christiana Helmut Spitz*

### Erinnerung an die Garnisonstadt

Das von Ldm. Erich **Manske** eingesandte Bild der ehem. 9. Komp. I. R. 4 im Heft Nr. 4 v. April 1967 aus dem Jahre 1928 hat sicherlich bei allen ehemaligen „Vierern“ der Deutsch Kroner **Garnison** viel Freude und Anklang gefunden. Dem Einsender E. Manske herzlichen Dank. Lange habe ich nach den Namen der einzelnen Kameraden gesucht, aber leider vergebens. Nur noch vereinzelt sind sie im Gedächtnis geblieben. 39 Jahre ist eine lange Zeit. Wer weiß, wieviele davon noch am Leben sind? Wohin sind sie alle, wohin... So wird dieses Bild gerade bei uns alten „Vierern“, die wir doch unsere Jugendjahre in den beiden Garnisonstädten verlebten, stets in Erinnerung bleiben.

Am 7. und 8. Oktober d. J. findet in Berlin ein Treffen ehem. Angehöriger des 4. (Preuß.) Inf. Rgt. statt. Das Trefflokal wird noch bekannt gegeben..

M. Schur, jetzt: 4 Düsseldorf-Oberkassel,  
Oberkasseler Straße 110

### Vertriebenen-Ausweise erforderlich

opr. — 1968 wird eine Wohnungszählung erfolgen, in der auch nach der Vertriebeneneneigenschaft gefragt werden wird. Im Gegensatz zur Volkszählung 1970 wird in der Wohnungszählung 1968 als Vertriebener nur gelten, wer — sofern er über 16 Jahre alt ist — einen Bundesvertriebenenausweis besitzt; bei Jugendlichen unter 16 Jahren genügt die Eintragung im **väterlichen Ausweis**. Die Zahl der noch in unzulänglichen Wohnungen untergebrachten Vertriebenen muß unweigerlich zu klein ausfallen und die aufgrund dessen auszuwerfenden Mittel müssen zu niedrig bleiben, wenn Vertriebene im Zeitpunkt der Zählung keinen Ausweis besitzen. Die Ausweise sind bei der Gemeindebehörde zu beantragen.

Bestelle den

### Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 F. Postzeitungsliste S. 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.



# Heimische Gutshäuser und ihr Schicksal

Unser Deutsch Kroner Heimatkreis — einst der **zweitgrößte Landkreis** Preußens, in der Fläche gesehen — hat neben der Besonderheit von 300 Binnenseen noch die, daß er ein ausgesprochenes Gebiet des Großgrundbesitzers war. Zahlreiche seiner Landgemeinden waren **Gutsdörfer**, d. h. die Gemeinde hatte sich erst um das Gut herum gebildet. Nicht weniger als rd. 80 Gutsbetriebe waren jeweils über 1000 Morgen groß. Doch lagen die Spitzengüter noch weit darüber. So hat der von **Klitzing'sche Besitz** mit den Rittergütern Klausdorf und Lüben mit zahlreichen Vorwerken rd. 22 000 Morgen, gefolgt von dem zweitgrößten Gutsbesitz im Kreis: Lehr-Klein Nakel und Harmelsdorf mit Vorwerken, rd. 21 000 Morgen groß.

Bekanntlich sind die größten Leidtragenden der Vertreibung aus dem deutschen Osten die Landwirte und Bauern, die nicht nur ihren gesamten Besitz in Stich lassen mußten, sondern auch gezwungen waren, ihren **angestammten Beruf** größtenteils aufzugeben.

Wie Kirche und Schule der geistige Mittelpunkt der heimischen Landgemeinden waren, so war das zugehörige Gut meist auch der wirtschaftliche und — als die **selbständigen Gutsbezirke** noch bestanden — der verwaltungsmäßige Mittelpunkt der Gemeinde; ganz abgesehen davon, waren zahlreiche Gutsbesitzer gleichzeitig Amtsvorsteher oder Bürgermeister.

Dieser Dorfmittelpunkt hob sich meist schon rein äußerlich durch ein die übrigen Bauernhäuser überragendes Gutshaus heraus. Viele dieser stattlichen Gebäude haben beim Einbruch der fremden Soldateska ins Land ein **trauriges Schicksal** gefunden. Sie wurden ausgeplündert bzw. kurzerhand niedergebrannt. Wir nennen nur Klein Nakel, Harmelsdorf, Wissulke, Arnsfelde, eine Reihe, die sich noch weiter fortsetzen ließe. Damit ging nicht nur wertvoller Besitz, sondern auch manches Wahrzeichen unserer Heimatgemeinden unwiederbringlich dahin. oe.

\*

Es wird wohl nur ganz wenige unter uns Ostdeutschen geben, die keine Verwandtschaft mit eigenem Grund und Boden besaßen; denn reich bestückt war unser Gebiet mit Gütern und Herrenhäusern, Gehöften und auch Schlössern. Wenn auch einige dieser Besitztümer schlicht u. einfach angelegt waren und die anderen wiederum großzügig und herrschaftlich gebaut, so hatten sie aber alle etwas gemeinsam: gutes Land, fruchtbare Erde und Platz. Da war noch nicht zu merken, daß Deutschland einst ein „**Volk ohne Raum**“ werden würde.

Da gab es noch Bezeichnungen wie Vorwerke, Rittergüter und Domänen. Vorwerke waren von den Hauptgütern abgetrennte Teile, infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten oder Familienauseinandersetzungen, jedoch mit eigenen Werkwohnungen und Wirtschaftsgebäuden ausgestattet. Andererseits entstanden durch Aufkauf von Bauernwirtschaften neue große Güter.

Domänen gehörten ursprünglich zum land- und forstwirtschaftlichen Vermögen des Landesherrn, später wurden sie Staatsgüter. In der **Schlopper Gegend** befanden sich auch noch zwei Domänen zu unserer Zeit, die Domänen **Birkholz und Salm**.

## Was waren Rittergüter?

Güter, die ein selbstständiger Gutsbetrieb waren, durften sich deshalb noch lange nicht „Rittergut“ nennen. Der jeweilige Landesherr oder sogar der König selber konnten nur einem Gute die Eigenschaft als Rittergut verleihen. Meist fiel dieser Titel an adlige Güter, was den Gutsherrn aber wiederum zu **ritterlichen Kriegsdiensten** verpflichtete. Außerdem mußten die Rittergüter in den kreisweise aufgestellten Rittergutsmatrikeln eingetragen sein, und ihr Besitzer durfte sich den Namen „Rittergutsbesitzer“ zulegen. Güter, die von einem immatrikulierten Rittergut abgetrennt waren, waren ebenso keine Rittergüter mehr, selbst wenn das Restgut über weniger Morgen verfügte als das abgetrennte. Ebenso konnten Güter, die durch Aufkauf die erforderliche Morgenzahl erreichten, nur durch besondere Verleihung den Titel „Rittergut“ erwerben. Die „Ritterguts“ Eigenschaft war nicht übertragbar. So etwa war der Rechtsstand um die Wende des 19. Jahrhunderts. Heute hat der Begriff des Rittergutes nur noch **historische Bedeutung**... Ganz gleich, wie sich nun so ein eigenes Stück Land nannte, ließ sich's doch überall gleich gut leben. Verfügte das große Gut über ein lang gestrecktes Wirtschaftsgebäude mit Stalungen für Pferde und Kühe, so hatte eben der kleinere Grundstücksbesitzer nur einen kleinen Stall, in dem vielleicht nur eine Ziege meckerte. Aber es war immerhin **eige-**



Das Klausdorfer Schloß



Das Herrenhaus des Rittergutes Harmelsdorf



... und von Keßburg

**ner Grund und Boden.** Oft mußte erst ein riesengroßer Hof überquert werden, auf dem es nur so von Federvieh wimmelte, wenn man in den Gemüse- oder Obstgarten wollte. Hei — war das eine Lust, sich in dem saftig hohen Gras zu kullern... Und Schoten durfte man pflücken, bis sämtliche Taschen prall gefüllt waren. Ebenso durfte man dicke rote Karotten zupfen, ohne zu fragen, so viel man grad wollte. In dem kleinen Bächlein, das die Wiesen durchschlängelte, brauchte man sie nur einfach abzuspülen und schon konnte man krachend hinein beißen. Die Gutshöfe nutzten die Obstwiesen, um ihr Jungvieh dort weiden zu lassen. Von Holzzäunen umgeben konnten die Kälber dort den ganzen Tag unbeaufsichtigt grasen, bis sie des Abends wieder in den Stall getrieben wurden. Etwas weiter draußen war die **Pferdekoppel**. Dort tummelten sich die Fohlen im übermühten Spiel. Wenn nicht gerade Erntezeit oder die Zeit der Feldbestellung war, erholten sich hier auch die Ackergäule. Lange braune Tröge inmitten der Koppeln dienten der Tränkung und Fütterung.

Waren die ostdeutschen Gutshäuser schon geräumig ausgestattet, so verfügten die Herrensitze oder Schlösser über eine hohe Wohnkultur, oftmals bedingt durch die **Tradition der Erbfolge**. Es gab Herrenhäuser, deren Innenräume mit tief herabhängenden Kristallüstern ausgestattet waren, zu

denen sich antike Truhen und ebenso kostbare Teppiche auf dickem Eichenparkett gesellten. Ein Jagdzimmer war nicht selten auch vorhanden, dessen Wände mit Jagdtrophäen, wie Hirschgeweihen oder Elchschäufeln, ausgestopften Vögeln oder präparierten Wildschweinköpfen bestückt waren. Ein an der Breitseite des Jagdzimmers eingebauter breiter Kamin verlockte geradenwegs zum Erzählen des unglaublichsten Jägerlateins, wenn man, wohligher durchwärmt von der Glut der knisternden Buchenscheite, einen steifen Grog im Glase vor sich hatte... In Pommern gab es sogar einen Herrensitz, dessen Herrenzimmer mit Gobelins geschmückt war, die Friedr. Wilhelm I. dem gräflichen Schloßherrn geschenkt hatte. Gewiß hatte der Landesfürst des Grafen wohlwollende Gastfreundschaft genossen und sich so erkenntlich gezeigt.

Der Tagesablauf auf den Herrensitzen unterschied sich auch hier nicht von dem der anderen Güter. Auch hier mußte **hart gearbeitet** werden, um das erworbene Hab und Gut zu pflegen und zu erhalten. Vielleicht vergrößerte sich hier der Garten sogar zum Park, und zu den Ackerpferden gesellten sich edle Reitpferde. Manch einer umgab sich auch gerne mit einem Spiel Windhunde (wie es Friedr. der Große gern tat) oder verfügte über eine Meute Dackel. Besonders hart mußte mit angefaßt werden, wenn zur Landwirtschaft der Großgrundbesitzer einige ha **Wald gehörten**. Dieser bedurfte ebenso der Pflege, wie er der entspannenden Jagd diente. So war ein Tag auf einem Gut, ganz gleich, welchen Beinamen es noch führte, schon erholsam, interessant und ermüdend zugleich.

Was uns da an **Kulturgut und Reichtum verloren** gegangen ist, vermag wohl niemand zu ermessen... Es ist uns ein Paradies verloren gegangen... J. S.

### Erinnerung an düstere Tage

„Als Schicksals- und Leidensgefährte — die Kriegsgefangenschaft legte den Keim zum frühen Tode — sei dem guten Kameraden Paul **Zuther** zum Gedächtnis für alle, die ihn kannten und schätzten, folgendes persönliche Erlebnis mitgeteilt:

Nach Flatow zu bewegte sich unser mühselig dahinschleppender Zug am Tage nach unserer Gefangennahme (16. 2. 45). In einer größeren Buchdruckerei (Hahlweg) wurden wir untergebracht. Hier erfolgte die **erste „Großfällung“** durch die Russen. Praktisch durfte jeder nur das behalten, was er auf dem Leibe trug. Bei der früh einsetzenden Dunkelheit des trüben Februartages wurden wir, so viele es nur sein konnten, auf einen Bodenraum zusammengedrängt zu einem dichten Menschenknäuel. Nur die übergroße Müdigkeit und Mattigkeit ließen uns dort zum Einschlafen kommen. Dann und wann, mal hier, mal da gab es in dem großen Raum Unruhe, Lärmen und Schimpfen und mehr. Überall war dickste Dunkelheit.

Nun mußte so ein chaotischer Lärm in meine Nähe gekommen sein, daß ich davon wach wurde. Ich blickte aus schlaftrunkenen Augen um mich. Ein Lichtstrahl fiel auf mein Gesicht. Ich erkannte einen Russen mitten unter uns Hingestreckten oder Kauern, der laut und heftig etwas von mir verlangte. Seine Taschenlampe blendete auf meine Hand. Im Lichtschein blinkte der Ring an meinem Finger, der Trauring. Auf ihn hatte es dieser **Fledderer** abgesehen. Alles schrie auf mich ein: „Gib ihm den Ring!“

Ich versuchte ihn abzustreifen. Vergeblich! Seit dem Tage der Trauung war er mit mir verwachsen. Ich bekam ihn trotz eifriger Bemühens nicht los. Da griff der Russe erbost nach meiner Hand, zog und zerrte mit vollen Kräften an meinem Ringfinger. Ich vermeinte, er risse mir den Finger aus. Endlich sah der von seiner Gier **geblendete Mensch** das Aussichtslose seines Bemühens ein. Fluchend verschwand er in der Dunkelheit. Ich war ihn los, der Ring war mir verblieben.

Am nächsten Morgen hatte sich das Erlebnis herumgesprochen. Da kam Kamerad **Zuther** zu mir, besah sich den Ring und besprach sich kurz mit mir. Wir stellten uns so, daß in dem Gewirr niemand besonders auf uns aufmerksam wurde. Er brachte eine verborgen gehaltene kleine Feile zum Vorschein. Der Handwerksmeister, der auch in kleinsten Werkzeugen notfalls einen Helfer wußte, durchfeilte meinen Ring, so daß ich ihn vom Finger streifen, im Kragen meiner Soldatenjacke verbergen und später auch einnähen konnte, bis... ja bis... Doch das gehört zum zweiten Teil der Geschichte meines Ringes; aber da war es der Leidensgefährte Gustav **Hackbarth** von der Regierung in Schneidemühl, der mir ratend und helfend zur Seite stand.

Hier ging es mir darum, meinem guten Kameraden Paul Zuther, der nun heimgerufen wurde, für den mir in den ersten und besonders schweren Tagen der Gefangenschaft erwiesenen — zwar äußerlich so unscheinbaren, aber für mich in der damaligen Lage doch so großen Dienst meinen besonderen Dank abzustatten. Ehre seinem Andenken!

Paul Böttcher

### „Oder-Neiße-Anerkennung würde nichts einbringen“

In einer Rückschau auf die Auseinandersetzungen auf dem FDP-Parteitag in Hannover um die Oder-Neiße-Frage erklärte der niederländische Sender Hilversum II, daß eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch Bonn hinsichtlich der **Deutschlandpolitik nichts einbringen** würde. Der Sender ging zwar von der Behauptung aus, daß man in Bonn nicht an eine Beseitigung der Oder-Neiße-Linie glaube, betonte aber nichtsdestoweniger, daß durch eine Oder-Neiße-Anerkennung „ein Verhandlungsobjekt **vorzeitig aus der Hand**“ gegeben würde. Bonn könne „für derartige Konzessionen weder von Ost-Berlin noch von Warschau irgendeine Gegenleistung erwarten“: „Die Deutschlandpolitik käme dadurch **keinen Schritt weiter** voran“. Deshalb habe denn auch auf dem FDP-Parteitag in Hannover die Mehrheit der Delegierten die Anerkennungs-These nicht gestützt, obwohl sich „Jungdemokraten“ scharf gegen den Parteivorsitzenden Erich Mende gewandt hätten.

### Ein überflüssiger Protest

Von polnischer Seite ist bei der amerikanischen Leitung der „Internationalen Ausstellung über Tourismus und Photographie“ in New York dagegen protestiert worden, daß vom Deutschen Reisebüro kostenlos **Deutschland-Karten verteilt** worden sind, welche Deutschland in den Grenzen von 1937 zeigen. In dem Protest wurde vorgebracht, es seien „Landkarten eines nichtexistierenden Deutschlands“ (?) verbreitet worden, was eine „Irreführung amerikanischer Touristen“ darstelle. Besonders empört zeigten sich die polnischen Beschwerdeführer darüber, daß die Angestellten des Deutschen Reisebüros auf die Frage, ob man ohne weiteres von **Nürnberg nach Breslau** reisen könne, geantwortet haben, dies sei „vorläufig“ nicht möglich. — Völkerrechtlich besteht Deutschland bis zur endgültigen Friedensregelung in den Grenzen von 1937.

### „Keinen Frieden durch neuen Verzicht“

Zu einem eindrucksvollen Zeugnis landsmannschaftlicher Verbundenheit und staatsbürgerlicher Anteilnahme an den Fragen der Deutschland- und Europapolitik wurde der **18. Sudetendeutsche Tag** in München, der unter dem Leitwort „Keinen Frieden durch neuen Verzicht“ stand. Annähernd 300 000 Sudetendeutsche kamen an den Pfingstfeiertagen in der bayerischen Landeshauptstadt zusammen. Die Bundesbahn hatte 30 Sonderzüge eingesetzt, ferner reisten die Teilnehmer in Hunderten von Autobussen und mit Privatwagen an. Führende Persönlichkeiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft, ferner Vertreter der Bundesregierung und der bayerischen Landesregierung sprachen auf verschiedenen Versammlungen.

### Ein falscher Eindruck

Entgegen einer vielfach in der Publizistik vertretenen Meinung unterscheiden sich die deutschen Heimatvertriebenen in ihrer Haltung gegenüber **rechtsradikalen Parolen** nicht von der übrigen Bevölkerung. Das geht aus einer Analyse über den Rechtsradikalismus hervor, die von zwei Kölner Universitätsinstituten in Zusammenarbeit mit dem Emnid-Institut erarbeitet worden ist. Der falsche Eindruck ist offenbar entstanden, weil die „Nationalzeitung“ **einige Vertriebenen-Zeitungen aufgekauft** hat und unter ihrem alten Titel weiterführt.

Die **Barerfüllung** der Hauptentschädigung auf der bisherigen Basis verlangsamte sich, weil die Enge des Kapitalmarktes die Aufnahme von Vorfinanzierungsmitteln nicht in dem vorgeschriebenen Umfange zuließ. Bis zum 31. August 1966 erreichte die Barerfüllung 7,8 Milliarden DM. Im Wege der unbaren Erfüllung durch Begründung von Spareinlagen und die **Zuteilung von Schuldtiteln** wurden bis zum gleichen Zeitpunkt weitere Ansprüche auf Hauptentschädigung in Höhe von rd. 2,6 Milliarden DM erfüllt. Der Bedarf an Unterhaltshilfe wurde im Wirtschafts- und Finanzplan des Ausgleichsfonds für das Jahr 1966 mit 1440 Millionen DM veranschlagt. Hiervon wurden bis zum 31. August 1966 bereits 1004 Millionen DM ausgegeben. Im gleichen Zeitraum wurden 231 Millionen DM als Entschädigung ausgezahlt.

### Suchwünsche aus beiden Kreisen

Lokführer Karl **Gohlke** aus Schneidemühl (Krojanker Straße 142), von Hfd. Stanislaw Wargin, 48 Bielefeld, Hartlagerweg 84.

Reichsbahnobering. Reinhold **Berger** (Schneidemühl, Albrechtstraße 23) oder Ehefrau Martha geb. Quesuleit von Fr. Käthe Schütz, Hamburg 20, Lehmweg 47, bei Herberg.



# Ehrenbuch des Heimatkreises Deutsch Krone

## Liebe Heimatfreunde!

Hiermit wird die Namensliste mit mehreren unserer Landgemeinden fortgesetzt, wobei nur noch **ungeklärte Fälle** genommen werden, um die Veröffentlichung zu beschleunigen. Ich bitte herzlich, die **Namen zu überprüfen**. Jeden, der eine Aufklärung oder Ergänzung geben kann, bitte ich, an mich zu schreiben. Ich hoffe,

daß manches **Schicksal noch aufgeklärt** werden kann. Helfen Sie alle mit, die Kriegssopfer des Kreises Deutsch Krone zu erfassen.

**Die Einzel-Veröffentlichungen im „Heimatsbrief“ sind nur Vorarbeiten für das eigentliche Ehrenbuch, das als geschlossenes Ganzes herauskommen soll.**

**Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10**

### Arnsfelde

Arndt (Vater d. Bertha Schröter), gestorben, wann?  
 Bähr bzw. Behr?, Ehefrau d. Paulinus B.), 1945 v. Russen oder Polen umgebracht  
 Blankenhagel, Franz, gestorben, wann?  
 Blaschek, Franz, vermißt  
 Blaszyk, Paul, 16. 6. 24, verm. 16. 8. 44  
 Csessnik, Leo, gef. i. Osten — wann? —  
 Daniel, gestorben — wann? —  
 Dörn, Heinrich, vermißt  
 Donner, vermißt  
 Ewert geb. Redell, Marianne, 22. 3. 85, erschossen — wann?  
 Fritz, Willi, 30. 7. 10, 1945 verschleppt  
 Finger, Max, gestorben — wann? —  
 Gassel, Bernhard, gest. Berlin — wann? —  
 Goretzky, Stanislaus, vermißt  
 Grunau, vermißt  
 Haeske, Richard, 2. 4. 95, vermißt Mai 45  
 Hagedorn, Helga, vermißt  
 Hagedorn, Liesbeth, vermißt  
 Harnat geb. Neumann, Marie, 1. 5. 01, vermißt  
 Heske, Rudolf, vermißt  
 Heimann, Hedwig, vermißt  
 Kaczmarek, Kleofas, 21. 9. 14, vermißt Dez. 44  
 Kluck, Bruno, 25. 9. 07, vermißt  
 Kluck, Johannes, vermißt  
 Krüger, Josef, gef. in Rußland — wann? —  
 Laschewski, Liesbeth, 36 Jahre, vermißt  
 Manthey, Alfons, 6. 4. 23, verm. Jan. 45  
 Mauersberger, Erich, 12. 7. 14, verm. Jan. 45  
 Meier, Wilhelm, vermißt  
 Mielke, Anna, gestorben — wann? —  
 Mittelstedt, Hermann, gestorben — wann? —  
 Mrowinski, Wilhelm, gestorben in Berlin, wann?  
 Müller (Sohn d. Paul M.), vermißt  
 Netz (Ehefrau und Kind), vermißt  
 Neumann, gestorben — wann? —  
 Polzin, Johann, vermißt  
 Rohde, Hermann, gest. i. d. Heimat — wann? —  
 Rohloff, gest. i. d. Heimat — wann? —  
 Rohloff, Franz, gest. Arnsfelde — wann? —  
 Rohloff, Margot, gest. 1944, wann? —  
 Rohloff, Reinhold, gest. — wann? —  
 Sill, vermißt  
 Splettstösser, Karl, gest. i. d. Heimat — wann? —  
 Splettstößer, August, gest. Arnsfelde — wann?  
 Splettstösser, Heinz-Gerhard, 9. 6. 27, vermißt Jan. 45  
 Splettstösser, Karl, 23. 4. 08, vermißt  
 Splettstösser, Kurt-Waldemar, 9. 6. 97, vermißt  
 Splettstösser, Willi, 16. 3. 21, vermißt Juli 44  
 Schmidt, Martha, gest. Arnsfelde — wann? —  
 Schmidt, Paul, 9. 7. 08, vermißt Dez. 43  
 Stabenow, Willi, 28. 2. 26, vermißt Juni 44  
 Stenzel, Leonhard, 22. 4. 93, 12. 4. 45 v. Russen verschleppt  
 Stenzel geb. Rump verw. Stelter, Martha, vermißt  
 Stenzel, Theobald, 18. 12. 06, vermißt  
 Streich, Andreas, 8. 12. 00, vermißt  
 Veith, Horst, 14. 9. 27, vermißt  
 Vorndamme, Hermann, 28. 11. 29, vermißt  
 Weilandt geb. Tuschke, Anna, vermißt  
 Weilandt, Marie, vermißt  
 Wiese, Kurt (Sohn d. Paul W.), vermißt  
 Witte, Herbert, vermißt  
 Witte, Walter, vermißt  
 Wittig, Martha, vermißt  
 Wittig, Richard, vermißt  
 Witzke, Johannes, 16, vermißt (Norwegen)  
 Woieszschke, Walter, 1. 4. 19, vermißt August 44  
 Wruck, Bernhardine, vermißt  
 Zellmer, Ernst, vermißt

### Betkenhammer

#### mit Försterei Theerofen und Wohnplatz Theerofen

Anklam (Sohn d. Paul A.), gefallen — wann?  
 Bartz (Vorarbeiter), vermißt  
 Bartz geb. Riedel, (Ehefrau d. Vorarbeiters) vermißt  
 Bartz (Tochter), vermißt  
 Bartz (Kind), vermißt  
 Bruder (Witwe), Vorname nicht bekannt!, vermißt  
 Brüning, Benno, 9. 12. 93, vermißt Jan. b. Schwiebus  
 Desch, Alois, gefallen — wann? —  
 Draht, Max, vermißt  
 Draht, Anna, vermißt  
 Grabow, Helmut, 8. 2. 16, vermißt Juni 44  
 Gruber geb. Knecht, Lina, (mit Tochter u. Sohn) vermißt  
 Hensel, Hermann, 22. 5. 09, verm. Jan 45/46 b. Krotoschin  
 Hohnke, (Sohn d. August H.) gefallen — wann? —  
 Kabott, Wilhelm, 27. 1. 04, vermißt  
 Klemss, Albert, erschossen 1945  
 Klemss geb. Falk, vermißt  
 Kriesel, Auguste, gest. 1945  
 Krüger, Erich, gefallen in Rußland — wann? —  
 Liedtke (Sohn d. Bahnbeamten L.), vermißt  
 Liedtke (Tochter) Irma, vermißt  
 Mahnkopf, Hannelore, (Tochter d. Hermann M.), vermißt  
 Mahnkopf, Hermann mit Ehefrau u. 2. Kindern vermißt  
 Perske, Herbert, vermißt  
 Perske, Hermann, vermißt  
 Radtke, Willi, 27. 1. 21, vermißt Jan. 45  
 Röglin, Berta (Ehefrau d. Otto R.), ca. 85, vermißt  
 Röglin, Erich, 15. 7. 01, vermißt  
 Röglin, Otto, ca. 77, vermißt  
 Schemmel, Horst, 12. 5. 26, vermißt 1944  
 Schülke geb. Patzwahl, Auguste und Tochter, vermißt  
 Schülke geb. Schülke, Frieda, vermißt  
 Schwarz, Bruno, vermißt  
 Schwarz, Herta, (Tochter) vermißt  
 Schwarz, Herbert (Sohn), vermißt  
 v. Trzebiatowski (Sohn d. Johannes), vermißt  
 v. Trzebiatowski (Tochter d. Johannes), vermißt  
 v. Trzebiatowski, Franz, vermißt  
 v. Trzebiatowski, Johann, vermißt  
 v. Trzebiatowski, Maria (Ehefrau), vermißt  
 Wegner, Erich (Sohn d. Rudolf), vermißt  
 Wegner geb. Werth, Minna, vermißt  
 Wegner, Rudolf, vermißt in Rußland  
 Zimmermann (Ehefrau d. Maschinisten), vermißt  
 Zimmermann, Maschinist, vermißt

### Bevilsthal

Anklam, Emma, gestorben 1945  
 Brechlin, Friedrich, 5. 3. 23, vermißt Jan 45  
 Fenske, Heinz, 16. 8. 25, vermißt  
 Fenske geb. Nicolaus, Irma, vermißt  
 Fenske, Rüdiger (Sohn d. Willi F.), vermißt  
 Grohn (Gutsarbeiter), vermißt  
 Grohn, Ehefrau, vermißt  
 Grohn, Sohn Rudi, vermißt  
 Hoffmann, Emil und Frau, 00, vermißt  
 Hoffmann, Frieda, vermißt  
 Hoffmann, Helmut (Sohn d. Emil H.), vermißt  
 Hoffmann, Siegfried, vermißt  
 Jäckel, Arbeiter, vermißt  
 Jäckel, Ehefrau, vermißt  
 Jäckel, Sohn Ernst, vermißt  
 Jäckel, Heinz, vermißt  
 Jäckel, Tochter Ursel, vermißt  
 Köntopp, Emma, 88, vermißt  
 Köntopp, Paul, 90, vermißt  
 Müller, Adolf, 10. 8. 10, gef. 1940  
 Puhl, Heinz, 18. 6. 27, vermißt 20. 1. 45  
 Pysall, Helma, 22, gest. 1945 (Freitod) — wann? —

Schlender, Heinz, 18. 10. 13, vermißt Jan. 45  
 Schönfeld, Hermann, gefallen — wann? —  
 Schröter, Kurt, gefallen — wann? —  
 Ziemer, Otto, vermißt Juni 44

#### Birkholz

Borowski, Erich, 13. 3. 21, vermißt Januar 1945  
 Borowski, Willi, 22. 1. 15, vermißt April 1945  
 Grohn (Ehemann d. Frieda), vermißt  
 Horn (Obermelker), vermißt  
 Kallies, Fritz, vermißt  
 Mann, Ewald, vermißt  
 Schmitz, Wilhelm, 10. 2. 03, verm. 45 (v. Russen verschl.)  
 Trapp (Landarbeiter), gefallen — wann? —  
 Uecker, gefallen — wann? —  
 Zick, Ernst, 18. 7. 24, vermißt Januar 45 bei Lodz

#### Borkendorf

Bentzel, Emil, 6. 2. 02, vermißt Februar 45  
 Böhlke (Arbeiter), vermißt  
 Boreck, Agatha, vermißt 1945  
 Hadel, Hermann, 2. 10. 64, vermißt 45 a. d. Flucht  
 Jeck, Lydia, vermißt  
 Kempa, Paul, 26. 4. 08, vermißt April 44  
 Kremin, Arthur, 29. 10. 97, vermißt  
 Kremin, Hermann, 9. 12. 21, gefallen Tunesien — wann?  
 Krüger, Richard, vermißt  
 Krüger, Emil, vermißt  
 Mels, August, 00, vermißt  
 Nelke, August, 16. 6. 94, vermißt 1945  
 Pankratz, Egon, gefallen — wann? —  
 Pankratz, Erich, vermißt Juni 44  
 Pankratz, Rudi, gefallen — wann? —  
 Reich, Otto, 2. 2. 25, vermißt  
 Schmidt, Leo, 30. 9. 10, vermißt Oktober 42 Ilmensee  
 Stich, Vincent, 10. 12. 07, vermißt Juni 42  
 Wendt, Adolf, 10. 5. 19, vermißt  
 Wendt, Walter, 19. 6. 12, gefallen — wann? —  
 Wolfram, Emma, vermißt

#### Breitenstein

Achterberg, Erika, 8. 12. 10, vermißt  
 Adamschek, Ewald, vermißt Rußland  
 Affeldt, Paul, 8. 4. 09, vermißt 8. 8. 44  
 Bigalke, Johannes, 22. 6. 23, vermißt 22. 2. 45  
 Bigalke, Viktor, 16. 11. 20, vermißt  
 Bohm, Otto, 7. 6. 08, vermißt Nov. 43  
 Drews, Aloys, August, vermißt Rußland  
 Drews, Anni, vermißt  
 Dzimbek, Josef, vermißt  
 Esch, Kletus, 22. 2. 07, vermißt  
 Gapinski, Paul, 5. 6. 20, vermißt  
 Golembowski, Dominik Georg, 22, vermißt  
 Hoffmann, Bernhard, 22. 3. 92, vermißt  
 Hoppe, Anton, 19. 8. 88, vermißt  
 Isberner, Gerhard, vermißt 1945  
 Just, Max, 5. 7. 10, vermißt Januar 1945  
 Kluck, Ruth, vermißt  
 Kozlowski, Roman, 5. 10. 09, vermißt  
 Lorenz (Melker), vermißt  
 Macholl, Leo, gefallen — wann? —  
 Manthey geb. Jahn, Gertrud, 28. 10. 97, vermißt  
 Mintz, Gregor, 29. 9. 09, vermißt  
 Nixdorf, Arthur, 14. 1. 12, vermißt Jan. 1943  
 Nixdorf, Otto, vermißt  
 Örpenstein, Josef, 10, vermißt 1944  
 Pilski, Leo, 17. 10. 11, vermißt  
 Rach, Hermann, vermißt Rußland  
 Stoeck, Bruno, 30. 7. 25, verschleppt  
 Wagner, Robert, 3. 6. 06, vermißt Januar 1945  
 Wegner, Gerhard, 8. 5. 24, vermißt Juli 44  
 Zülsdorf, Max, 24. 8. 02, vermißt bei Landsberg

#### Briesenitz

Dittmann, Albert, vermißt  
 Dittmann, Ingeborg, (Tochter d. Albert D.), vermißt  
 Dittmann, Martha, Ehefrau d. Albert D.), vermißt  
 Drewke, Albert, 25. 4. 09, vermißt Dez. 42, Stalingrad  
 Drews geb. Heese, Bertha, gestorben in Briesenitz — wann?  
 Drews, Heinrich, 23. 12. 95, vermißt Februar 45, (verschleppt)  
 Eisbrenner, Theodor, vermißt Rußland — wann? —  
 Fürstenau, Kurt, gefallen — wann? —  
 Geske, Fritz, 10. 9. 14, vermißt  
 Geske, Willi, 4. 6. 16, vermißt November 44  
 Hartkopf (Schweizer), vermißt  
 Hartkopf (Ehefrau d. Vorgen.), vermißt

Heese, Emil, 2. 12. 83, vermißt 31. 1. 45, verschleppt  
 Heese, Ernst, 11. 3. 30, vermißt 31. 1. 45, verschleppt  
 Heese, Friedrich, 17. 2. 85, verm. Jan. 45, verschleppt  
 Heese, Paul, ca. 29, gefallen — wann? —  
 Heidekrüger, Martin, 30. 9. 11, vermißt Jan. 45  
 Hinkelmann, Minna und Kinder, vermißt  
 Hinkelmann, Paul, 21. 12. 27, vermißt  
 Hinze, Herbert, 10. 4. 22, vermißt Dez. 42 bei Stalingrad  
 Holländer, Karl, 19. 6. 27, vermißt  
 Hollatz geb. Krönke, vermißt 5/6. 3. 46 bei Vertreib.  
 Hollatz, Karl Gustav, vermißt 5/6. 3. 46, bei Vertreib.  
 Jähnke, Hans, 24. 6. 08, vermißt Nov. 43 bei Charkow  
 Kapitzke, Hilde, 19, vermißt  
 Katritzke, Leo, 26. 2. 13, gefallen — wann? —  
 Köplin, Hans, 21. 6. 08, vermißt 23. 9. 43  
 Köplin, Paul, 5. 8. 06, April 45 verschleppt  
 Kowalski, Johann, vermißt in Rußland  
 Krause, Bruno, gefallen — wann? —  
 Kuchenbecker, Erna (Gemeineschwester) ?  
 Lange, Otto, vermißt (verschleppt!)  
 Lewin, Ernst, 19. 8. 10, vermißt 1945  
 Lubrecht, Erich, 4. 7. 17, vermißt Januar 45  
 Marquard, Emil, 16. 5. 85, Februar 45 (verschleppt)  
 Meinke, Friedhelm, 27. 10. 29, vermißt 6. 2. 45 (verschleppt)  
 Polley, Edmund, 17. 4. 20, vermißt 20.1. 45  
 Quandt, Wolfgang, vermißt Rußland  
 Rach, Friedrich, 17. 5. 04, vermißt I/45 — Volkssturm —  
 Reiser, Karl, 20. 7. 20, vermißt Juli 44  
 Reiser, Wilhelm, 29. 10. 16, vermißt Kurland  
 Ruprecht, Erich, vermißt  
 Rux, Paul, gefallen — wann? —  
 Seehafer, Rudolf, 14. 3. 24, vermißt Juni 44  
 Siegmund, Walter, 11. 9. 13, vermißt  
 Schellenberg, Walter, 20, gefallen — wann? —  
 Schick, Horst, 1. 4. 26, vermißt  
 Schultze, Jenny, 1. 2. 94, vermißt  
 Schultze, Jutta (Ehefrau u. Tochter d. Förster Paul Sch.),  
 20. 3. 27, vermißt  
 Schulze geb. Kluckers, Lydia und Kinder, vermißt  
 Stark, Fritz, 25. 3. 13, vermißt Jan. 45 Dalmatien  
 Stubbe, Max, 1. 7. 15, vermißt  
 Völz, Heinz, 21. 3. 21, vermißt 1945  
 Wedemann, Wilhelm, 10. 7. 17, vermißt Jan. 1945  
 Wrasse, Herbert, 17. 5. 27, vermißt 12. 12. 44

## JUGENDECKE

### Jugendseminar weiter beliebt

Sicher gab es unter den Stammkunden der „Traumvilla“ viele enttäuschte Gesichter, als sie die Mitteilung unseres Arno Frank im Mai-Brief lasen. Auch andere Interessenten sind sicher betroffen. So schreibt unser Hfd. Hans Erdmann: „Es ist schade, daß diesmal in Cuxhaven kein Sommer-Jugendseminar stattfindet; denn unsere siebzehnjährige Sabine wollte diesmal dabei sein und noch einige Schneidemüller und hannoversche Mädels mitbringen. Falls sie am Jugendseminar teilnimmt, meldet sie sich rechtzeitig.“

„Wir heiraten in Mülheim / Ruhr (Friedhofstraße 128)“, meldet von den „Alten“ unser „Klaus-Peter Wendler — Hannelore Wendler geb. Steen am 19. Mai aus Glückstadt (Elbe 2208), Breslauer Straße 3.“ Ich habe in Eurem Namen mit gratuliert, doch wird sich Klaus-Peter sicher freuen, wenn sich noch mehr alte Bekannte seiner erinnern. Wir hoffen, sie beide in Cuxhaven im September begrüßen zu können.

Erstmalig meldete sich aus Cuxhaven vom Urlaub bei der Großmutter, unsere Hfd. Martha Boehnke, Monika Zureda, die jetzt 63 Gießen, Anneroeder Weg 58, Studentenhochhaus, Zimmer 404, wohnt und berichtet: „Ich studiere in Gießen Erziehungswissenschaft mit dem Ziel, Realschullehrerin zu werden. Ich habe viel Spaß am Studium und werde in zwei Semestern fertig sein. Mein kleiner Bruder Werner ist nun auch schon groß und kommt in die Quarta. Erinnern Sie sich noch an Carmen Roeske geb. Nowak? Sie wohnt mit ihrem Mann ebenfalls in Gießen, und wir besuchen uns öfter und sprechen oft vom Jugendlager.“

„Über die Glückwünsche zu unserer Vermählung haben wir uns sehr gefreut und danken herzlich, ebenfalls der „Traumvilla-Belegschaft“ Peter Anis und Frau Dorothea geb. Dahlke, Bad Hersfeld.“

Vielleicht gibt die kurze Seminardauer in diesem Jahre auch vielen der „alten Hasen“ den Anreiz und die Möglichkeit zur Teilnahme. Wir rufen schon heute dazu auf und freuen uns auf ein Wiedersehen beim diesjährigen Jugendseminar

vom 31. August bis 5. September in Cuxhaven.

Mit herzlichen Grüßen!

Eure Arno Frank und „Papa“ Strey



## Der erste Flüchtlingsbischof

Zum 20. Todestag von Maximilian Kaller,  
ehem. apostolischer Administrator in Schneidemühl

Am 7. 7. 1967 jährt sich zum 20. Male der Todestag der großen Persönlichkeit, des **ersten Flüchtlingsbischofs**, des Bischofs von Ermland-Maximilian Kaller. Sagen wir nicht, sein Nachruf gehört nicht hierher, er war ja Schlesier. Worin lag nun die Bedeutung dieses reichen Lebens für uns als Ostdeutsche?

In Beuthen OS. erblickte Maximilian Kaller das Licht der Welt und 67 Jahre lang währte dies Leben, angefüllt mit Arbeit, Gnade und Segen. Viel Leid und Freud standen Pate an diesem Lebensweg, und gerade deshalb schlugen diesem Bischof Millionen von Herzen entgegen.

Bleiben wir kurz stehen an den wichtigsten Stationen. In seiner Heimatstadt **Beuthen** genoß M. Kaller seine Gymnasialausbildung. Sein Hochschulstudium in Breslau schloß er mit dem Empfang der Priesterweihe durch Kardinal Georg Kopp, Fürstbischof von Breslau, ab. Er war **Seelsorger** durch und durch, der immer Kontakt zu den Menschen suchte und nicht als Verwaltungsmann zwischen den Akten alt werden wollte.

Die Wurzeln seiner Kraft ruhten in seiner eigenen Güte und vornehmen Zurückhaltung. Seine ersten seelsorgerischen Versuche machte er in Groß-Strehlitz OS. noch in demselben Jahr — 1903 —, in dem er zum Priester geweiht worden war. Nach drei Jahren folgte er einem **Ruf nach Rügen** und blieb fast 12 Jahre auf der Insel, zunächst als Administrator, später als Pfarrer von Bergen. Er scheute nicht Sturm noch Winterkälte, noch schreckten ihn stundenlange Märsche durch die Einsamkeit der Wälder der Kreideinsel. Er gehorchte dem Ruf der Seelen, die ihn brauchten. Unter seiner Obhut entstanden 3 Kirchen und 8 Seelsorgestationen. Die einfachen Arbeiter auf Rügen, die man dringend zum Kreideabbau brauchte, erkoren Maximilian Kaller zum „Seelsorger der Saisonarbeiter“. Nachdem der spätere Bischof die Insel in jahrelanger Arbeit durchdrungen hatte, holte man ihn nach Berlin, an die St. Michaelskirche. Das war noch im Ersten Weltkrieg — 1917 — und die körperliche und seelische Not dieser Großstadtmenschen war groß. Bischof Kaller fand hier ein reiches Betätigungsfeld und ging mit wachen Augen und offenen Armen an sein schwieriges Werk der **Barmherzigkeit**. Er gründete hier den Männerfürsorgeverein, errichtete Heime für alleinstehende Männer und kümmerte sich um **Mittagstische für Arbeitslose**. Über all seinem Tun lag Segen.

Doch danach rief der **Osten** ihn wieder zurück, und zwar ernannte ihn der Heilige Vater 1926 zum apostolischen Administrator von **Schneidemühl!**

In vier Jahren gelang es Kaller hier, die Verwaltung auszubauen. Selbst die Errichtung einer Kirche und vor allem der Bau des Krankenhauses waren seiner Rührigkeit zu verdanken.

Am 28. 10. 1930 wurde Kaller die Ehre zuteil, daselbst zum Bischof geweiht zu werden durch den Nuntius Dr. Orsenigo. Man deklarierte ihn zum Bischof von Ermland mit Sitz in Frauenburg. Auch hier fuhr er in gleicher Demut unermüdet landauf und landab, besuchte die Geistlichkeit und hatte für jedermann ein offenes Ohr. Neue Seelsorgestationen entstanden, ebenso Kirchen, Schwesternheime und Krankenhäuser. Bei all dieser Tätigkeit vergaß er nie die Aufgaben, die die Zeit ihm stellte. Er wurde der erste Bischof der **Seelsorge für Landhelfer** und den Reichsarbeitsdienst. Seine nächste große Sorge war der „Kreuzbund“. Als abstinenter Bischof stellte er sich an dessen Spitze, weil er in der Süchtigkeit eine Gefahr sah für das Volk und vor allem den Bestand der Familien. Durch Jahrzehnte hindurch hat er als Protektor zum Kreuzbund gestanden. Sein Wahlspruch „Die Liebe Christi drängt mich“ gab diesem großen Mann den nötigen Elan. Er sorgte sich um Deutschlands Jugend und gab die letzten Unterschriften seines Lebens für die Einladungen zum 3. Kongreß für rauschgiftfreie Jugendziehung, der in Limburg/Lahn stattfand.

Doch die Kriegereignisse machten auch diesem Schaffen im ostdeutschen Land, das er so liebte, bald ein Ende. Mit der Räumung Ostpreußens 1945 wurde auch der Bischof **verschleppt und vertrieben** durch die Gestapo. Der Krieg tobte unarmherzig weiter und machte jegliches Hoffen auf eine baldige Rückkehr in den Osten zunichte. M. Kaller hielt sich vorübergehend in Halle auf, flüchtete dann aber weiter nach Wiedenbrück und landete schließlich in Frankfurt (Main). Der Bischof von Ermland im Exil! In der Böcklin-Straße findet er eine kleine Notwohnung, die zu gleicher Zeit sein „Sekretariat“ ist: denn der Zusammenbruch hat neue Aufgaben gebracht, und Bischof Kaller wurde päpstlicher Sonderbeauftragter für die Flüchtlingsseelsorge, ganz **gleich welcher Konfession**. So wurde er zum „Flüchtlingsbischof“ auserkoren und widmete sich mit Feuereifer

seiner neuen Aufgabe. Die Herzen von Millionen Flüchtlingen schlugen ihm entgegen, gerade weil auch er viel gelitten hatte, konnte er trösten und mitfühlen mit den wundgeschlagenen heimwehkranken Ostflüchtlingen... Er brachte die Initiative auf, 1946 in Königstein (Taunus) ein **Priesterseminar für die Ostvertriebenen** auszubauen. Eine frühere Kasernenanlage beherbergte die Institute für Heimatvertriebene, neben dem Seminar noch Konvikt und Realgymnasium. Das Jahr 1947 war angefüllt mit Bitten für sein Seminar, Caritastagungen und Flüchtlingswallfahrten.

Er fuhr am 22. 6. nach Altötting (Oberbayern) zur Wallfahrt von 25 000 Ostvertriebenen, die auf seinen Segen warteten. Am 29. 6. fand in Werl in (Westf.) die nächste große Wallfahrt statt, an der 15 000 Flüchtlinge teilnahmen, und die der Bischof ebenfalls besuchte und die Heimatlosen mit aufrichtigsten Worten stärkte. Einige Tage später reiste der Unermüdete nach Vierzehnheiligen (Oberpfalz), wo er zu den Kreuzträgern des deutschen Ostens sprach. Es war ein Sonntag, der wiederum 15 000 Ostdeutsche zu „ihrem“ Bischof kommen ließ.

„Ich bin einer von euch“ versicherte er immer wieder den trostsuchenden Menschen, „ich trage mit euch das gleiche Kreuz — das gleiche Los“ und er mahnte, nicht über mangelndes Verständnis der anderen Menschen zu klagen. Er bat inständigst: „Schenkt all denen, bei denen ihr wohnt, eure Liebe zuerst, sie wird Wunder wirken und die verschlossenen Herzen öffnen. Nur so läßt sich das schwere **Los der Heimatlosigkeit** ertragen.“ Bischof Kaller sprach in seiner Festpredigt sowohl von den berechtigten Wünschen und Forderungen der Heimatvertriebenen als auch von der Not des Westens: über 13 Mill. Menschen sind aus den ostdeutschen Gebieten zugeströmt in das um ein **Viertel seines Bodens beraubte** Deutschland. Diese Tatsache macht die Flüchtlingsfrage zur schwersten Aufgabe, die je von einem Volke gelöst werden mußte.

Aber schon am nächsten Tag, am 7. 7. 1947, hörte das Bischofsherz auf zu schlagen — mitten im größten Einsatz. Vormittags, noch gesund und munter von Bamberg nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt, plante er bereits die nächsten Zusammenkünfte. Doch plötzliches Unwohlsein zwang ihn auf sein armseliges Lager. Jede menschliche Hilfe kam zu spät — der Tod war schneller.

Im Marienkrankenhaus hatte man ihn ehrenvoll aufgebahrt. Über seinem müde gewordenen Haupt, das im Tode die Mitra duldete, leuchtete dem Besucher das „pax vobis“ entgegen. Noch im Tode teilte der Volksbischof das Los seiner Heimatvertriebenen und mußte auf eine ehrende Aufbahrung in seinem Dom zu Frauenburg verzichten. Man hatte auch Abstand genommen von dem Angebot, ihn in der Bischofsgruft zu Limburg beizusetzen.

Am Ort seiner Arbeit fand der „Apostel der Vertriebenen“ seine letzte Ruhestätte, in Königstein, in der idyllisch gelegenen alten Burgruine. **Jutta Schönberger**

## DIE GUTE TAT

### Deutsche Jäger helfen Ölschäden lindern

Der Deutsche Jagdschutz-Verband hatte eine **namhafte Spende nach England** geschickt, die mithelfen sollte, die durch die Ölpest an Englands Südwestküste entstandene Bedrohung der Vogelwelt zu lindern. „THE ROYAL SOCIETY FOR THE PROTECTION OF BIRDS“ übersandte dem Deutschen Jagdschutz-Verband ein entsprechendes Dankschreiben.

### Sogar gegen Volksabstimmung

Die polnische Gewerkschaftszeitung „Glos Pracy“ wandte sich scharf gegen die Vorstellung, daß die **Oder-Neiße-Frage** durch einen „Kompromiß“ in der Form gelöst werden solle, daß auch die jetzigen Bewohner der polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete über die Zukunft des Landes mitbestimmen. „Wir sehen uns zu der folgenden Erklärung verpflichtet“, schrieb „Glos Pracy“: „Die Polen wollen und werden nicht über ihren eigenen Grund und Boden, über das Land ihrer Vorfahren, abstimmen.“ — Man sieht daraus wieder, daß die Warschauer Annektions-Politik weiter ihre Blüten treibt.

\*

Bundespräsident Dr. Lübke empfing erst vor kurzem den Präsidenten des „Göttinger Arbeitskreises“, Professor Dr. Boris Meissner, und das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Joachim Freiherr von Braun, zu einem eingehenden Gespräch. Der Bundespräsident ließ sich über die Tätigkeit des „Göttinger Arbeitskreises“ unterrichten, wobei er an seine persönliche Vertrautheit mit den **deutschen Ostgebieten** erinnerte. Die Gäste überreichten die vom Arbeitskreis herausgegebenen Jahrbücher der Königsberger und Breslauer Universität. Außerdem wurden Fragen der Wiedervereinigungs- und Ostpolitik erörtert.

## Hohe Grundstückspreise verhindern Vertriebenen-Siedlung

Der Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte hat sich unlängst zu Aufgaben der Vertriebenenpolitik eingehend geäußert. Wie er vor allem berichtete, ist die 20. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz in Vorbereitung. Sie folgt der Rentenanpassung. Sie soll eine Erhöhung der Unterhaltshilfe bringen. Außerdem soll sie einen Schlußtermin für die Einreichung von Feststellungsanträgen festsetzen. Ein besonderes Kapitel bildet die **landwirtschaftliche Siedlung**. Dabei ist, wie Nahm betonte, immer zu bedenken,

**daß kein selbständiger Beruf durch die Vertreibung so viel eingebüßt hat wie ein Bauer und keinem die Eingliederung in den alten Beruf und Besitzstand so schwer fällt wie ihm.**

Hier spielt die Errichtung von sogenannten Nebenerwerbsstellen eine besondere Rolle. Die Bezeichnung ist vielleicht, wie Nahm zugibt, etwas unglücklich gewählt. Man hat deshalb diese Stellen hier und da als „**Kümmernbetriebe**“ abgetan. Aber diese Polemik wird nach Nahms Ansicht der Wirklichkeit nicht gerecht.

Tatsächlich sollen Eigenheime im ländlichen Raum geschaffen werden. Sie sollen die Eingewöhnung des bäuerlichen Menschen in seine neue Umgebung erleichtern, insbesondere dort, wo der frühere Bauer — wie in den weitaus meisten Fällen — gezwungen ist, in einem fremden Beruf ganz von vorn als ungelerner Arbeiter anzufangen. **Die Errichtung von Nebenerwerbsstellen** dient, so meint Nahm, einer vernünftigen Raumordnung, sichert der Wirtschaft verlässliche Arbeitskräfte und fördert die soziale Rehabilitation.

Die Errichtung einer Nebenerwerbsstelle kostet je nach LAG-Preisen 65 000 bis 80 000 DM. Für die Errichtung eines sogen. EWG-festen Hofes müssen hingegen rund 500 000 DM aufgewendet werden. In der Nebenerwerbsstelle kann jedoch wie in einem EWG-festen Hof eine ganze Familie untergebracht werden. Vom Bedarf her gesehen stehen noch etwa 80 000 Fälle an. Der Boden wäre verfügbar, aber **Boden- und Baupreise sind zu hoch**, daß die Verwirklichung hohe Investitionen erfordert.

Für die Verwirklichung waren im zweiten Fünfjahresplan der Bundesregierung 450 Millionen DM aus Bundesermächtigungen vorgesehen, zu denen noch rund ein Drittel dieser Beträge aus Landesmitteln hinzukommen sollte. Hiervon wurden aber im ordentlichen Haushalt für das vorige Jahr 62,5 Millionen DM und für dieses Jahr 64 Millionen DM, insgesamt also 126,5 Millionen DM, gekürzt. Die Bindungsermächtigungen von 280 Millionen DM im Jahre 1966 sollen auf 150 Mill. DM im Jahre 1967 herabgesetzt werden. Nach dem letzten Stand der Verhandlungen sind auch diese 150 Mill. Mark noch strittig. Hierzu erklärte Nahm: „Die Streichung der Bundesermächtigung bedeutete praktisch die **Stilllegung der ländlichen Siedlung**, da damit das Instrumentarium der Vorplanung und Vorbereitung zerstört wird.“ Nahm sprach dann von dem Problem der Kreditgewährung für die gewerbliche Wirtschaft. Viele Vertriebenen-Betriebe haben im Lauf der Jahre in der Bundesrepublik festen Fuß gefaßt. Einer ansehnlichen Anzahl konnte es jedoch noch nicht gelingen, sich eine ausreichende Kapitaldecke zu verschaffen. Dies macht sich naturgemäß in einer Zeit **restriktiver Kreditpolitik** besonders empfindlich bemerkbar, erst recht jetzt, da die öffentlichen Mittel für Kreditgewährung geringer werden.

Auch der Wohnungsbau, so betont Nahm, ist ein schwieriges Problem. In der Öffentlichkeit wird viel zu wenig beachtet, daß in jedem Jahr noch **ca. 30 000 bis 40 000 Zuwanderer** aus den Vertreibungsgebieten und Flüchtlinge aus der Zone in die Bundesrepublik kommen. Sie alle müssen — wie ihre Mitbürger im Jahre 1945 — erneut bei Null beginnen. Insbesondere müssen für sie zunächst einmal rund 10 000 Wohnungen im Jahr bereitgestellt werden. Hierfür werden **Sondermittel benötigt**, von denen nach den Erwartungen Nahms der Bundeshaushalt und die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung in Nürnberg etwa zu gleichen Teilen rund 150 Millionen DM zur Verfügung stellen können.

Von den Zonenflüchtlings konnten bis vor kurzem nur Inhaber des C-Ausweises (anerkannte politisch Verdrängte) aus dem Härtefonds des Lastenausgleichs mit Ausnahme der Hauptentschädigung Vergünstigungen erhalten. Für jene ohne C-Ausweis öffnete erst das vor drei Jahren erlassene Flüchtlingshilfegesetz Möglichkeiten. So können ehemals Selbständige eine Art Unterhaltshilfe beziehen. Auch werden **Eingliederungshilfen** für Gewerbe und Landwirtschaft gewährt. Eine Einrichtungshilfe erleichtert die Beschaffung von Mö-

beln. Diese Hilfe wird jedoch nur dann gewährt, wenn das Einkommen eines Alleinstehenden (zu dem Familienzuschläge gewährt werden) 500 DM nicht übersteigt. Es hat sich gezeigt, daß die Inanspruchnahme dieser Hilfen auf den Schätzungen zurückgeblieben ist. Es liegt bei der Einrichtungshilfe hauptsächlich daran, daß die **Einkommensschwelle zu niedrig** gesetzt ist. Der Kriegsfolgen-Ausschuß des Bundestages will darum, wie Nahm berichtet, die Einkommensgrenze auf 700 DM monatlich erhöht wissen. Nach den bisherigen Schätzungen reichen die vorhandenen Mittel auch nach dieser Erhöhung aus. Auch im Rahmen des Währungsausgleichsgesetzes sind Bereinigungen und Begrädigungen erforderlich. Nahm macht dies an einem Bilde deutlich. Wer ein Sparbuch bei einer Sparkasse in Aachen oder in Königberg besaß, erhielt es aufgewertet, nicht aber ein Sparbuch bei der Sparkasse in Dresden. Ost-Berlin ist inzwischen in die Regelung für West-Berlin einbezogen. Die **Gleichstellung** zwischen Vertriebenen und Zonenflüchtlings wird von vielen Seiten gefordert.

## Bari, der treue Hofhund

(Eine tatsächliche Begebenheit)

Er war ein Bernhardiner und hieß Bari. Seine Behausung in Form einer geräumigen Holzhütte, stand neben dem schweren schmiedeeisernen Tor, das den sauberen gepflegten Gutshof abschloß. Jedermann, der Haus oder Hof betreten wollte, mußte zuerst diese Stelle passieren, begleitet von Baris freundlichem Knurren. Er konnte auch ebenso wütend bellen, wenn sich ein Fremder dem Grundstück näherte. Seine lange Kette ließ ihm Spielraum genug, sich inmitten des Tors niederzulassen und zähnefletschend auszuharren, bis der fremde Besucher durch das Hinzutreten der freundlichen Gutsherrin erlöst wurde. Bari fühlte wohl, daß er der Erste im Hause war, und er genoß es. Man mußte ihn auch einfach lieb haben mit seinem zottigen, braunweißgeschleckten Fell.

Jedoch diese Vorrangstellung sollte ihm bald streitig gemacht werden. Als eine kleine Cordula das Licht der Welt erblickte, zog sie nämlich das Interesse aller Bewohner des Gutshauses auf sich. Baris Hundestinstinkt witterte sofort, daß er nun nicht mehr Mittelpunkt war. Man war zwar noch genauso lieb zu ihm und steckte ihm Leckerbissen zu, aber Zeit... nein Zeit hatte keiner mehr so recht für ihn. Zeit hatte man nur noch für ein kleines weißes Bündel, das man des öfteren durch das Haus trug und das seine Anwesenheit durch kräftiges Schreien kundtat.

Da machte sich in Baris Herzen eine große Traurigkeit breit, und es regte sich so etwas wie Eifersucht. Stundenlang konnte er jetzt faul in der Sonne liegen, ohne auch nur das geringste Interesse am Leben und Treiben ringsumher zu zeigen. Er mußte sich doch wohl zurückgesetzt fühlen.

Nun schritt der Sommer immer weiter ins Land und Klein-Cordula stand bei schönem Wetter stundenlang im Garten unter schattenspendenden Bäumen. Von da an mied Bari den Obstgarten, auf dessen Rasen er sich sonst mit Vorliebe getummelt hatte.

Eines Tages geschah dann das Seltsame: Bari, der seinen „freien Tag“ hatte, — d. h. er durfte ohne Kette herumlaufen — schlich sich auf leisen Pfoten in den Obstgarten. Er äugte in das dort stehende Kinderkörbchen, stutzte, um dann wieder kopfschüttelnd davonzuschließen. Was er gesehen hatte, mußte ihn wohl überzeugt haben, daß er auf so ein kleines Wesen nicht neidisch zu sein brauchte. Übermütig lief er hin und her, kugelte sich auf dem Rasen, voller Freude, daß er nun keinen Groll mehr hegte.

Fortan hatte Klein-Cordula den treuesten Beschützer. Als sie dann draußen auf einer Decke die ersten Krabbelversuche machte, lag Bari stets wie ein Schutzwall daneben. Übermütig griff Cordula in sein zottiges Fell, um sich daran hochzuziehen, was Bari auch leise brummend geschehen ließ. So wagte sie auch die ersten Schritttchen, indem sie sich an Bari festhielt, und er ganz gemütlich nebenher trotzte, damit sie nicht fiel.

Eines Tages hatte die Mamsell die Tür des Kinderzimmers im ersten Stock offen gelassen, ohne daran zu denken, daß Cordula folgen könnte. Bari, der schon vor der offenen Haustür auf seine kleine Freundin wartete, jagte mit einem Male die Treppen hinauf, als ahnte er Unheil. Er hatte gerade die oberste Stufe erreicht, als Klein-Cordula auf die Treppe zulief. Mit seinem schweren Körper konnte er sie so vor einem schweren Sturz bewahren.

Bald darauf kehrte Bari von einem Auslauf mit blutenden Wunden zurück. Er war in ein Auto gefahren und hoffnungslos verletzt. Man konnte ihm nur noch den Gnadenstoß geben, ihm Bari, dem treuen Hofhund... J. S.



## Heute in Jastrow



**Blick auf die Flatower Straße**

Im Hintergrund die ev. Kirche — Der Wegweiser vorn zeigt links nach Konitz, rechts nach Deutsch Krone.

### Aus der alten Heimat

#### „Alte Eiche“ bleibt weiter geschützt

Die „Alte Eiche“ im Deutsch Kroner **Klotzow**, der Jahrhunderte alte Baumriese, der schon zu deutscher Zeit unter Denkmalschutz stand, ist nun auch von den Polen in die Liste der Naturdenkmäler aufgenommen worden. Bekanntlich hatte seinerzeit die Stadtverwaltung den hohlen Stamm des Baumes auszementieren lassen, um ihn vor weiterem Verfall zu schützen.

#### Wassergenossenschaft gegründet

Da die meisten der rund 500 Morgen Grünflächen in der Gemeinde **Brotzen** versumpft sind und den größten Teil des Jahres unter Wasser stehen, wurde jetzt von 80 dortigen Bauern gemeinsam mit dem jetzigen Staatsgut **Milkow** eine Wassergenossenschaft gegründet. Die Kosten für die geplante Melioration dürften immerhin rund 1000 Zloty pro Morgen betragen.

#### Wieder eine Zentralschule

Wie Deutsch Krone schon früher eine Zentralschule besaß, in der die ev. und die kath. Volksschule untergebracht waren, so ist auch der polnische Volksschul-Neubau geartet. Er enthält in 15 Räumen Platz für rund 800 Schüler.

### Man muß sich zu helfen wissen

Die folgende Geschichte erzählte Hfd. Leo Wolter (Martinstraße) in Oranienburg beim 93. Geburtstag der Uroma **Priebe** (Berliner Platz ir Schneidemühl) aus eigenem Erleben.

„Es war in den Kriegsjahren 1914/1918. Tagtäglich beobachtete ich einen Fuhrwerksbesitzer von der Berliner Vorstadt, der als Zugpferd einen recht mageren Gaul hatte. Wenn dieser den Wagen mit Last die **Milchstraße** hoch über den Berliner Platz die Ziegel- und Schmiedestraße hinaufziehen mußte, dann blieb er immer stehen, weil es ihm schwer fiel, die starke Steigung der Straße von der Gastwirtschaft **Schewe** zur Schmiedestraße zu überwinden. Da kam dem Futterhalter eine Idee. Rückwärts, mit dem gefüllten Futtertrog vor dem Gaul hergehend, zog er den Futtertrog immer wieder zurück, wenn der Gaul, nach dem begehrten Futter langend, den Trog erreicht hatte. So zog der Gaul immer wieder den schweren Wagen hinter sich die Steigung hinauf, um an das Futter zu gelangen, und so überwand der schlaue Futterhalter mit dem mageren Gaul stets die starke Steigung zur Schmiedestraße auf den Stadtberg.“  
(von Kurt Weggen nacherzählt)

### 13000 VW laufen in Polen

Wie das exilpolnische Zentralorgan „**Dziennik Polski**“ aufgrund von Informationen aus Warschau meldete, laufen gegenwärtig in der Volksrepublik Polen insgesamt 13000 VW-Fahrzeuge. Diese Wagen stellten zum weitaus größten Teil **Geschenke von Verwandten** an ihre Angehörigen in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten dar. Ein Ankauf von Automobilen sei dem polnischen Arbeiter praktisch unmöglich, da sich sein Durchschnittslohn monatlich auf nur etwa 2000 Zloty mit einer Kaufkraft von ca. 83 Dollar (DM 332) belaufe.

## „Opas Pfeife“

Hinter dem alten Friedhof an der Berliner Straße in Schneidemühl hatte man bereits im Walde einen neuen Friedhof angelegt. Links davon war eine Grube, die auch in unserem Schneidemühler Stadtplan eingezeichnet ist. Diese Kiesgrube gehörte der Dachpappenfabrik **Benade**, später **Gildemeister**. Diese wurde an einer Seite auch für den Abfall benutzt, der in der Dachpappenfabrik entstand, und die Kiesgrube wurde später als „unrentabel“ geschlossen.

Hier und am Wald spielten gern die Kinder der näheren Umgebung vom **Stadtberg**, und auf dem freien Gelände wurden auch einige Beamtenkühe (Ziegen) gehütet. Das freie Gelände längs des katholischen Friedhofs war ein nicht gern gesehener Abfallplatz. Hier warf man die alten Kränze, Tannengrün und auch noch anderen Abfall hin. Das war kein schöner Anblick für die Spaziergänger. Es waren dann die Kinder vom **Stadtberg**, die sich erbarmten und hier etwas Ordnung schafften. Sie trugen den ganzen Unrat (Abfall) längs des Friedhofs in die bezeichnete alte Kiesgrube. Für diese gute Tat wurden die fleißigen Kinder von den beiden Friedhofswärtern sehr gelobt.

Links und rechts vom **Klappsteiner Weg** waren damals ein kleiner Kahlschlag und der andere Wald durchforstet. Die „fleißigen Kinder“ taten auch all das Abfallholz in die Kiesgrube und ließen dabei auch einige Raummeter aufgestapelten Holzes mitgehen. Die große Grube war aber noch lange nicht voll. Bei dieser Beschäftigung, dem Füllen der Kiesgrube, hatten die Kinder sich auch etwas gedacht. Ein Streichholz würde genügen, und man hätte das allerschönste Feuerwerk. An einem Sonntagabend sollte es auch hochgehen. Alle freuten sich schon darauf. Es kam jedoch anders.

Eines Samstags, es war fast dunkel, schallten Rufe und Schreie durch die Gegend der kleinen Heide: „Der Wald brennt!“ Der Wald brannte nicht, aber die Kiesgrube stand in Flammen. Schnell war unsere Feuerwehr zur Stelle. Mit ihren Pferdegespannen und Löschzügen kam sie „angebimmelt.“ Das Feuer hatte reichlich Nahrung und brannte so, daß niemand an den Brandherd herankam. Die alten Kränze, das vertrocknete Tannengrün und die Teermassen machten das Feuer recht würzig. An Schaulustigen fehlte es nicht und es wurde eifrig diskutiert: „Wer hat dieses getan!“

Die Feuerwehr trat nun in Aktion und legte ihre Schläuche an. Der nächste Hydrant befand sich an dem **Lehrerseminar**. Als dann die Feuerwehr merkte, ihre Schläuche reichten nicht aus, wurden schnell noch welche von den Eisenbahnwerkstätten herangeholt. Dann ertönte das Kommando: „Wasser frei!“ Aber bis zum Feuer kam das Wasser nicht; denn ein Schlauch war geplatzt. Das wiederholte sich nochmals. Es war ein Glück, daß es windstill war. Trotzdem flogen Funken zum Wald rüber und einige Bäume hatten bereits Feuer gefangen. Durch mutiges Eingreifen der Schaulustigen wurde ein großer Waldbrand verhindert. Da kam dann auch der erste Wasserstrahl, aber das Löschen besorgte die Natur.

Ganz plötzlich setzte ein heftiger Wirbelwind ein. Die Funken flogen nur so, und alles lief davon. Dann folgte ein kräftiger Donnerschlag, und ein starker Gewitterregen setzte ein.

Nach diesem Brand erhielt unsere Feuerwehr neue und bessere Schläuche und konnte später den großen Mühlenbrand mit Erfolg bekämpfen und dadurch größeren Schaden verhüten.

Wodurch aber ist der Brand in der Kiesgrube entstanden und wer war der Brandstifter? Es war ein Junge aus dem **Kiebitzbrucher-Weg**, „**Jüppchen**“ genannt. Er hatte in der Gegend am Friedhof mit seinen Freunden sehr fleißig aufgeräumt, und das „Feuerwerk“ dürfte denn der Abschluß „seiner ganzen Arbeit“ gewesen sein.

Das dicke Ende kam noch nach, als Lehrer **Sekura**, (VI. Gemeindeschule) fragte: „Linde, hast du geraucht?“ Darauf dieser: „Nein, Herr Lehrer!“ Da bekam er eine kräftige Backpfeife, und sein Nebenmann flog gleich mit aus der Bank. Als sich diese wieder gesammelt hatten, fragte der Lehrer wieder: „Hast du geraucht?“ Jetzt kam es kläglich: „Ja, Herr Lehrer.“ Darauf der Lehrer: „Was hast du geraucht?“ Der Beschuldigte noch kläglich: „Opas Pfeife.“ Sehr ernst sagte darauf der Lehrer: „Du bist und du bleibst **Opas Pfeife!**“ Von diesem Tage an war und blieb das **Jüppchen** „Opas Pfeife.“ Er war ein feiner Kerl und für jeden Streich zu haben. Mit 17 Jahren starb er 1919 und ruht in unserer Heimat Erde. Sein bester Freund trug den Namen **Onkel Franz**.“ In unseren Erinnerungen lebt „Opas Pfeife“ weiter.

## Allerlei von der „Rietzkerei“

Um es gleich vorweg zu sagen — „Rietzkerei“ war die Gesamtbezeichnung für Pilze aller Art, die es in unserer alten Heimat gab, eine Ausnahme machten die Morcheln, die als Feinpilze galten und bereits im Frühjahr, ganz außer der Reihe, ihre Wachszeit hatten. Die großen Wälder brachten, besonders bei feuchtem Wetter, Unmengen hervor, zur Freude aller, die sie gern aßen. Und wer mochte sie nicht? Bei arm und reich bedeuteten sie eine abwechslungsreiche und bekömmliche Speise. Dazu machte das Suchen und Sammeln viel Freude, ganz gleich, ob Jugend oder Alter sich dem hingaben. Sogar Narren und Fanatiker auf diesem Gebiet waren zahlreich, man sprach von Rietzkenbrüdern, dem Rietzkenjohann oder -michel, Typen, die in der ganzen Straße mit solchen Scherznamen bedacht wurden. Daß man die einzelnen Arten genau kannte, war selbstverständlich, wo die meisten und besten wuchsen, ebenfalls; aber bei der großen Auswahl kamen nur die schmackhaftesten in Frage: Steinpilze und Rehpfötchen, Champignons und Blutreizker, junge Butterpilze, Ziegenbart und im Herbst noch die grünen Sandrietzken. Gerade in solcher Mischung waren sie eine Delikatesse, mit Speck gebraten oder geschmort, dazu Pellkartoffeln und als Beirunk Buttermilch mit Flöckchen, möglichst ganz frisch vom Faß.

Alle meine Geschwister und auch ich hatten von der „Rietzkerei“ einen Schlag geerbt; wenn die großen Ferien waren und somit die Hauptsaison, gings in aller Frühe los in den Tanager. Einer der Brüder war ein ausgemachter Langschläfer; wenn jedoch für den nächsten Morgen eine Pilztour vereinbart war, kam er als erster aus den Federn und hechtete uns allen voran zum Wald. Jeder ging nun seinen eigenen Weg und sackte ein, was er fand, um möglichst schnell wieder im Hause zu sein. Wenn alle zur Stelle waren, leerte jeder seinen Beutel aus in einem langen flachen Pappkarton, ganz behutsam und andächtig, nicht auf einen Haufen, sondern fein säuberlich von links nach rechts. Und dann kam regelmäßig von unserm Langschläfer die Deutung für den Fund und den Weg, den man genommen hatte: „Du bist zuerst in Udtkes Fichten gewesen, daher sind diese dickstieligen sandigen Steinpilze mit den hellbraunen Hüten, dann bist Du hinübergewechselt in den städtischen Forst entlang der Flatower Chaussee, da im Gras und im Graben standen diese Blutreizker, aus der Schonung über Jagen 55 die ersten Rehfüßchen, die stabileren sind aus dem großen Holz über dem See, ebenso die hochbeinigen Steinpilze mit den dunkelbraunen oder, wenn sie unterm Moos standen, mit den hellen Kappen. Die fünf Champignons hast du noch gefunden, bevor du über den Steg zur anderen Seeseite gegangen bist. Und dann ist alles klar, zwischen den Seen fast nur Steinpilze, am Graben entlang diese jungen Birkenpilze und zum Schluß in Kienitzens Schonung die letzten Sandrietzker. Heimweg durch Prochenteich.“

Auf der langen Bank am Gartenzaun haben wir sie gleich sauber gemacht und zerschnitten, dabei wurden weiter interessante Einzelheiten erzählt, etwa von dem komischen Wuchs der Drillinge und dem alten Herrn, der danebenstand. Er hat erheblich mit dem müden Haupt gewackelt, als schwere Menschenschritte seine Ruhe störten und den Kindern nebenan der Lebensfaden abgeschnitten wurde. Vielleicht hat's ihn doch noch gefreut, daß das sehr sorgsam geschah, damit das Bettchen, dem die Kleinen entwachsen, erhalten blieb und fein säuberlich mit Moos bedeckt wurde. Wir wußten eben, was richtig war, rissen nicht alles brutal und unvernünftig heraus, denn unser Revier sollte uns auch im nächsten Jahr die Freuden geben, die wir immer wieder suchten und erlebten.

Seitdem sind viele Jahre gekommen und gegangen, manche frohe und erfolgreiche Pilztour ist gewesen und als liebe Erinnerung haften geblieben. Am Ende der großen Ferien reiste immer eine Kiste konservierter Pilze zum Kohlenpott, es war ausgemachte Sache, daß unser Ostmärkerbesuch ein heimatliches Pilzgericht vorgesetzt bekam. Heute ist es nun so, daß hierzulande kaum noch eßbare Pilze zu finden sind, daß frische Pfifferlinge oder Zuchtchampignons mit 3,50 DM pro Pfund bezahlt werden müssen und eine Kilodose mit reichlich Wasser drin sogar 6,85 DM kostet. Da bleibt einem die Spucke und der Appetit weg!

Noch etwas von den **Morcheln**.

Sie wuchsen in den Jastrower Wäldern seltener, man mußte die Stellen schon ziemlich genau kennen, meistens reichte der Fund kaum für eine regelrechte Mahlzeit. Aber einmal in meinem langen Leben bin ich doch noch damit ganz groß überrascht worden, nämlich Ostern 1957, als ich bei meinen Brüdern in Mecklenburg weilte, wohin sie der Krieg verschlagen hatte. In den weiten Wäldern wußten sie sehr bald Bescheid und hatten längst die Morchelstellen

ausgemacht. Am traditionellen Karfreitag machten wir uns früh auf, eine Stunde Anmarsch, gleich im hohen Holz die ersten Prachtexemplare und dann immer mehr, bis wir an eine große vorjährige Schonung kamen.

In jeder Dose mit gemischtem Feingemüse lagen früher obenauf ein paar kleine Morcheln, nicht nur als Dekoration, sondern als pikante Ergänzung. Genießt man die Morcheln in großen Mahlzeiten, können sie manchmal auch gefährlich werden, ja sogar tödliche Folgen haben. Man hat viele Überlegungen darüber angestellt, wie das möglich ist, nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen ist das so zu erklären: Wenn im zeitigen Frühjahr der Schnee weggeschmolzen war und der erste warme Regen fiel, begannen die Morcheln zu wachsen, meistens nicht zügig bis zur vollen Größe, sondern oftmals durch Kälteeinbrüche im Wuchs unterbrochen. Das empfindliche Zellgewebe verkümmerte dann, es starb zum Teil ab, während andere Schläuche in Ordnung blieben und im folgenden warmen Wetter sich weiter entwickelten. Die durch den Frost zerstörten Partien gerieten in Fäulnis und ließen das gefährliche Pilzgift entstehen, das vereinzelt Todesopfer forderte. Äußerlich erkennbar ist es nicht; wer aber mit den Morcheln genau Bescheid wußte, kam beim Genuß nie in Gefahr. Wollte man sie frisch essen, mußten sie kurz abgekocht werden, dann konnte nichts passieren, schon garnicht in getrocknetem Zustand. Zugegeben, daß sie dadurch etwas von ihrem delikatsten Geschmack einbüßten, jedoch der Sicherheit wegen sollte man es immer so machen. Fast weißer Sand das ganze Gelände, nur unterbrochen von den aufgehackten dunkleren Heidepflanzen und dem bißchen Grün der jungen Kiefernplänzchen. Dazwischen und an den Rändern nichts als Morcheln, vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Braun, kleine und große, manche wie Mützen auf dem Boden ausgebreitet. Wir brauchten nur noch die besten herauszuschneiden und in die mitgebrachten Pappschachteln zu legen, wohl an die 20 Pfund bei jedem, mehr konnte wir nicht unterbringen und auch nicht tragen. Die Last brachten wir dann schnell auf einem Milchwagen nach Hause, den ein Landsmann aus der Gegend von Danzig zur Molkerei fuhr. In den folgenden Tagen haben wir die Morcheltour noch mehrmals wiederholt und insgesamt wohl 2 Zentner zusammengebracht. Der kleinste Teil wurde frisch gegessen, die anderen auf Schnüre gezogen und an der Sonne getrocknet; das war zwar langweilig, machte aber bei dem Gedanken an die späteren Mahlzeiten viel Spaß. Dazu konnten alle Einzelheiten noch einmal besprochen und nacherlebt werden, was uns zu der seltenen Frage kommen ließ: „Ist es wirklich die rechte Freude, vielzu finden ohne zu suchen?“

A. M.

## Polnische Kampagne gegen die Bundeswehr

Die von dem polnischen Historiker Prof. Dr. Andrzej Josef Kaminski gegen den deutschen Oberbefehlshaber der **NATO-Streitkräfte** Mitteleuropas, General Adolf Graf v. **Kielmansegg**, während der letzten vier Monate erhobenen und der linksradikalen niederländischen Zeitung „Vrij Nederland“ zugespielten Anschuldigungen, als Hauptmann im Generalstab und Ic der 1. Panzerdivision der ehemaligen deutschen Wehrmacht während des Polenfeldzuges Kriegsverbrechen begangen zu haben, haben sich als reine **Erfindungen** einer gezielten polnischen Verleumdungsaktion entpuppt. Kaminski hatte zum Beispiel behauptet, daß der 1. Panzerdivision der Wehrmacht während ihres Vormarsches durch Polen 439 getötete zum Teil „bestialisch ermordete“, polnische Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, zur Last zu legen seien und daß General Graf v. Kielmansegg sich als einer der „höchsten Offiziere“ an diesen „Greuelthaten“ mitschuldig gemacht habe.

Schon das Eingeständnis der niederländischen linksradikalen Zeitung „Vrij Nederland“, Kaminski habe diese Verluste unter der polnischen Zivilbevölkerung entlang der Vormarschstraße der 1. Panzerdivision erst an Hand des von der ehemaligen Wehrmacht hinterlassenen Kartenmaterials rekonstruiert, schränkt die „Beweiskraft“ der **angeblichen Dokumentation** Kaminskis stark ein.

## Mehr Aussiedler

Aus den Aussiedlungsgebieten, besonders aus den von Polen verwalteten deutschen Ostgebieten, kamen vom 1. 1. bis 30. 9. 1966 20 461 Deutsche in das Bundesgebiet. Das sind rd. 2000 Personen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres und rd. 6700 mehr als in den ersten neun Monaten des Jahres 1964. Im einzelnen ist festzustellen, daß die steigende Tendenz bei der Aussiedlung aus der Tschechoslowakei angehalten hat, während der Umfang der Aussiedlung aus Rumänien und Ungarn zurückgegangen ist.



## „Quik's Dümpel“

Was ist Quik's Dümpel? Wenn man in Richtung Stöwen die Schmiedestraße entlang ging, befand sich zur linken Hand unser schönes Stadion und zur rechten Hand, da lag Quik's Dümpel. Dieses war ein Wasserloch, das seinen Namen nach dem Fischermeister Quik aus der Flurstraße erhielt. Her Quik starb kurz nach dem 1. Weltkrieg mit wenigstens 90 Jahren, und dieses Wasserloch war sein Lebenswerk. Um 1938 wurde das Wasserloch ausgebaggert, und es entstand der Skagerrak-Platz.

Wir wollen aber bei Quik's Dümpel bleiben. Zu seiner Zeit war dieses Wasserloch und die schöne Umgebung ein beliebter Tummelplatz der damaligen Schneidemühler Kinder vom Stadtberg. Quik's Dümpel wurde damals auch „Schneidemühls schönster Kinderbadestrand“ genannt.

Wer von uns stand nicht am Goldfischteich in unserem schönen Stadtpark oder auf einer der vielen Brücken. Man konnte immer wieder erleben, daß die Kleinsten in das Wasser wollten, um sich einen Goldfisch einzufangen. Damit waren die lieben Muttis nicht einverstanden, und es gab meist eine kleine „Abreibung“.

Aber in Quik's Dümpel, da durften wir Goldfische fangen. Am allerschönsten war es, wenn wir uns am Sonntagnachmittag am Wasserloch tummelten. Wenn dann Onkel Quik kam und noch eine große Tüte Bonbons in der Tasche hatte, dann war die Freude besonders groß. Mit „Hurra“ und „Onkel Quik“ ging es dann unter eine der hohen Pappeln, die dort an der Schmiedestraße standen. Hier verteilte Onkel Quik dann seine Bonbons an die Kinder. Anschließend erzählte er viele schöne Geschichten vom alten Sandsee und andere. Seine Geschichten beendete er stets mit dem Satz: „Geht später nicht in den alten Sandsee baden.“

Was hatte damals unser Onkel Quik mit diesem Dümpel für Arbeit! Er hatte eine eigene Quelle mit Abfluß zur Küddow, war ungefähr 100 qm groß und höchstens 60 cm tief. In jedem Frühjahr wurde der Dümpel gereinigt, neues Seekraut und Kalmus angepflanzt. Jahr für Jahr waren Rosen auf dem Teich zu sehen. Diese und vieles andere mehr holte Onkel Quik von den umliegenden Seen und pflanzte alles mit viel Liebe in seinen Dümpel. Es war sehr lehrreich und interessant, dem Fischermeister bei dieser Arbeit zuzuschauen. Ebenfalls setzte er Jahr für Jahr sehr viele neue kleine Fische in den Teich, darunter auch viele Goldfische. In den Abflußgraben hatte Onkel Quik ein feines Sieb eingebaut, damit die kleinen Fischchen nicht wegschwimmen konnten. Im Herbst jedoch nahm er dieses Sieb fort, und so hatten dann die Fische freie Fahrt zur Küddow hin.

Im Winter zwischen Weihnachten und Neujahr war auf dem Dümpel damals immer „Hochbetrieb“. Hier wurden die neuen Schlittschuhe ausprobiert. Bei vielen Kindern war es auch nur ein Stück Draht unter den Schuhen oder Holzpantoffeln. Wenn wir in der Schule gut gelernt hatten, dann ging es am Neujahrstag hin zu „Klugs — Eisbahn“.

Auch Schneidemühl hatte vor dem 1. Weltkrieg seine Indianer. Es waren die letzten vom Stamme der Delawaren mit ihrem Häuptling, Sitting-Bull. Sie versammelten sich um Quik's Dümpel und rauchten daselbst ihre Friedenspfeife in vollen Zügen. Ihr Häuptling hatte zwar keine Haare mehr auf dem Kopf, dafür aber den schönsten Federschmuck. Kaiser Wilhelm II. zog dann auch diese Indianer zu seinem großen Siegeszug ein. Den Häuptling jedoch ließ er zu Hause.

Es ist noch nicht lange her, da trafen sich die Viktorianer in Barsinghausen. Da war auch der Häuptling „Sitting-Bull“ und konnte 2 seiner ehem. Stammesbrüder begrüßen. Ihm zu Ehren sangen diese: „August, August, wo sind deine Haare!“ Ja, das war unser August Krüger, und wenn das in Barsinghausen bekannt gewesen wäre, dann hätte unser alter Häuptling wohl nur noch „Sitting-Bull“ geheißt.

Die Zeit an Quik's Dümpel war eine schöne und erinnerungsreiche Zeit und bleibt daher unvergessen.

F. K. u. K. W.

## 1 Mill. Tonnen Getreide für Warschau

Die Volksrepublik Polen, die über die einst hochentwickelten agrarischen deutschen Überschußgebiete jenseits von Oder und Neißة verfügen kann, erhält in diesem Jahre allein aus der Sowjetunion 1 Million Tonnen Getreide. Dazu kommen noch Lieferungen aus den westlichen Ländern. In der Vorkriegszeit erzielten die jetzt unter polnischer Verwaltung stehenden Ostprovinzen Deutschlands jährlich rund 1 Million Tonnen Überschußgetreide, Polen selbst exportierte s. Z. etwa 500 000 Tonnen. „Zycie Warszawy“ meldete, daß bisher in diesem Jahre etwa 250 000 Tonnen Sowjetgetreide in der Volksrepublik Polen eingetroffen sind.

## Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 93 Jahre am 12. Juni Schuhmachermeister Bernhard Hinckelmann, fr. Jastrow (Bergstr. 1), jetzt 45 Osnabrück, Brinkstr. 124 a, bei der Tochter Elisabeth und Schwiegersohn Klemens Plewa.
- 89 Jahre am 7. Juli Frau Martha Buchholz geb. Werth, fr. Schloppe, jetzt beim Sohn Hermann in Wedel-Anatal (Holstein), Biesener Straße.
- 88 Jahre am 9. Juli Wtw. Marie Sichtermann, fr. Deutsch Krone (Berliner Straße 20), jetzt bei der Tochter Charlotte Schauer in 315 Peine, Hagenstraße 32.
- 86 Jahre am 18. März 1967 Frau Maria Koplin geb. Friedrich, Wtw. des Landwirts Robert K. aus Schulzendorf, jetzt bei der ältesten Tochter Paula und Schwiegersohn Franz Schulz in Niedermendig. Franz Sch. ist ebenfalls ein ehem. Schulzendorfer Landwirtssohn. — Am 28. April Hfd. Richard Wilke, fr. Zippnow, jetzt 476 Werl (Westf.), Mailch 5. — Am 10. Juni Frau Hedwig Stelter, Ehefrau des verst. Paul St., fr. Tütz (Schloßstraße, später Abbau), jetzt 31 Celle, Blumlage 52. — Am 23. Juni Ldm. Fritz Kaatz, fr. Trebbin, jetzt Kessin bei Altentreptow (Meckl.). — Am 5. Juli Frau Ottilie Moldenhauer, fr. Schloppe, jetzt 1 Berlin 52, Rundpfulweg 18—22/II.
- 84 Jahre am 26. Juni Lehrer-Wtw. Maria Artelt geb. Laszkowski, fr. Deutsch Krone (Stadtmühlenweg), jetzt im Altersheim 5902 Weidenau (Sieg), Obere Friedrichstraße 4. — Am 2. Juli Wtw. Maria Heyers geb. Jaster, fr. Zippnow, zuletzt Krummfließ. Sie wohnt mit der Tochter in Leichlingen (Rhein), Leichlinger Straße 217.
- 83 Jahre am 24. Juni Bahnbeamter a. D. Clemens Buske, fr. Deutsch Krone (Trift 30), die Eheleute wohnen in 44 Münster (Westf.) beim Schwiegersohn Bernhard Jaster und Tochter Johanna. — Am 28. Juni Ldm. Fritz Dümke, fr. Deutsch Krone, jetzt Himmelstür ü. Hildesheim. — Am 29. Juni Ldm. Leo Ewert, fr. Arnshof, jetzt 3429 Mingerode ü. Duderstadt. — Am 4. Juli Ldm. Reinhold Müller, fr. Zacharin. Die Eheleute wohnen in 2341 Mohrkirchen-Osterholz ü. Kappeln (Schlei).
- 82 Jahre am 21. Juni Frau Else Lange geb. Bönicke, fr. Deutsch Krone (Schneidemühler Straße 9), jetzt 437 Marl, Kr. Recklinghausen, Schüttelfeldstraße 14.
- 81 Jahre am 17. Juni Postbeamter i. R. Alfred Schütz, fr. Schloppe, jetzt x202 Altentreptow (Meckl.), Thälmannstr. 50. — Am 29. Juni Frau Ottilie König geb. Krause, fr. Schloppe, jetzt im Altersheim in Keitum (Sylt). — Am 12. Juli Oberpostinsp. a. D. Richard Poppe, fr. Deutsch Krone, jetzt in 3327 Salzgitter-Bad, Friedrich-Ebert-Str. 48.
- 80 Jahre am 17. Juni Frau Anny Schwanke geb. Stephan, fr. Deutsch Krone, jetzt 7052 Schweikheim, Lerchenstraße 37. — Am 2. Juli Ldm. Friedrich Plumbaum, fr. Rederitz, jetzt mit seiner Ehefrau Pauline geb. Brumbach in 8721 Kolitzheim ü. Schweinfurt. — Am 16. Juli Frau Gertrud Zadow geb. Buchholz, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 4.), jetzt 414 Rheinhausen, Krefelder Straße 74.
- 79 Jahre am 6. Juli Frau Anna Flörke geb. Buske, fr. Knaakendorf, jetzt in 404 Neuß-Gnadenal, Abtei-Weg 43, bei der Tochter Anna Neumann. — Am 10. Juli Frau Robert Pfeiffer, fr. Schloppe, jetzt Frankenburg 10, Kr. Osterholz-Scharmbeck.
- 78 Jahre am 27. Mai Ldm. Johannes Bollerey, fr. Deutsch Krone, wo er bei der Militärkapelle war. Er wohnt jetzt Goslar (Harz), Bromberger Straße 16. — Am 20. Juni Frau Paula Wellnitz geb. Thielemann, fr. Lebehnke und Schrotz, jetzt Aachen, Außenstraße 8, beim Schwiegersohn Bernhard Trieb. — Am 24. Juni Gastwirt Hans Kühn, fr. Strahlenberg, jetzt mit seiner Frau geb. Polzin in 62 Wiesbaden, Goldgasse 19.
- 77 Jahre am 20. Juni Wtw. Minna Lüdtke geb. Affeldt, fr. Deutsch Krone Abbau, jetzt beim Schwiegersohn Fritz Krüger und Tochter Else in 2371 Borgstedt ü. Rendsburg. — Ebenfalls am 20. Juni Ldm. Wilhelm Fiebranz, fr. Wissulke, jetzt mit seiner Frau in 42 Oberhausen-Osterfeld, Michaelstraße 2. — Leider ohne Datum Frau Emma Wille geb. Raack, fr. Marienhof bei Appelwerder. Die Eheleute wohnen in 41 Duisburg-Hamborn, Emscher Straße 169, bei der Tochter Hertha Ortman.
- 76 Jahre am 23. Juni Postbeamter i. R. Otto Hell, früher Schloppe, jetzt 3144 Amelinghausen ü. Lüneburg, Papenstein 125, und seine Ehefrau Ida Hell geb. Braatz am 23. 6. 70 Jahre!
- 75 Jahre am 30. April Frau Maria Manke, Wtw. des Tischlermeisters Bernhard M. (bereits 1938 verstorben), jetzt beim jüngsten Sohn Albin in Wickede. Im letzten Krieg fielen ihre Söhne Bruno und Bernhard. Leider wurde die Heimatanschrift nicht angegeben. — Am 28. Juni Frau Anna Müller geb. Lemke, fr. Zacharin, jetzt in 2341 Mohrkirchen-Osterholz ü. Kappeln (Schlei). — Am 12. Juli Frau Helene Schmahl geb. Freitag, fr. Deutsch Krone (Ostbahnhof), jetzt in 4 Düsseldorf, Kirchfeldstraße 4.

- 74 Jahre am 24. Juni Frau Anna **Wendland** geb. Hahn verw. Köppe, fr. Tütz (Hl.-Geist-Straße 12), jetzt in x Gr. Toitin bei Demmin. — Am 27. Juni Polizeimeister i. R. Richard **Zamzow**, fr. Schloppe, jetzt 4873 Vlotho (Weser), Bredener Straße 30. — Am 29. Juni Ldm. Paul **Sternberg**, fr. Deutsch Krone (Dietrich-Eckart-Siedlung 61), jetzt mit der Familie in 4573 Löningen (Oldenburg), Tannenbergsstraße 2. — Am 19. Juli Frau Frieda **Voll**, fr. Schloppe, jetzt mit ihrem Mann Herbert V. in 8574 Neuhaus a. d. Pregnitz, Nr. 98.
- 73 Jahre am 20. Juni Frau Martha **Wunsch** geb. Nikoleyczuk, fr. Schloppe, jetzt Bonn (Rhein), Auf dem Huckstein 17. — Am 3. Juli Hauptwachmeister a. D. Paul **Polzin**, früher Deutsch Krone, jetzt mit seiner Frau Anna geb. Hartwig in x Rambow ü. Wismar.
- 72 Jahre am 26. Juni Rentner Georg **Jahn**, fr. Salm, jetzt mit seiner Frau Meta sowie Schwiegersohn und Tochter Sigrid in 433 Mülheim (Ruhr), Tolkenbornstraße 111, im Eigenheim. — Am 28. Juni Ldm. Alfred **Scholz**, fr. Henkendorf, jetzt mit seiner Frau Gertrud geb. Staack in 4 Düsseldorf, Talstraße 87. — Am 8. Juli Ldm. Max **Düsterhöft**, fr. Schloppe, jetzt 3 Hannover-Linden, Egestorffstraße 9. — Am 13. Juli Frau Margarethe **Schulz** geb. Weber, fr. Deutsch Krone (Schlageterstraße 2), jetzt 314 Lüneburg, Barkhausenstraße 27.
- 71 Jahre am 10. Juli Ldm. Paul **Kratzke**, fr. Rederitz. Die Familie wohnt in 5812 Herbede (Ruhr), Wittnerstraße 30b.

#### Zwei 75jährige in der Patengemeinde

Es war wohl das erste Mal, daß in Bad Essen (Ulmenstraße 9) zwei Deutsch Kroner Patenkinder im gleichen Jahr ihren 75. Geburtstag begehen konnten, nämlich das Ehepaar **Adamski**. Während Bauing, Architekt Karl Adamski bereits im Februar 75 Jahre alt wurde, konnte seine Ehefrau Ida geb. Boitz aus Bautzen im Mai den gleichen Ehrentag feiern. Der in der Patengemeinde als Ruheständler lebende ehem. Deutsch Kroner war vordem in der bekannten Chemiestadt Leverkusen beim Stadtbauamt tätig, wo unter seiner Leitung große öffentliche Bauten entstanden. Dankbar gratulierte ihm Leverkusen mit einem Korb Sekt.

### Geburtstage aus Schneidemühl

- 95 Jahre am 19. Mai Wtw. Emma **Drägestein**, die Mutter des verstorbenen Hfd. Erich Drägestein (Mühlenstraße 2) in x27 Schwerin, Altersheim.
- 88 Jahre am 14. Juli Wtw. Auguste **Herrmann** (Gartenstraße 15) in 235 Neumünster, Altersheim Süd.
- 87 Jahre am 31. Juli Kfm.-Wtw. Klara **Schmidt** (Bismarckstraße 52) in 28 Bremen-Findorf, Herbststraße 22.
- 86 Jahre am 1. Juli techn. Reichsb.-Insp. i. R. Joseph **Ewald** (Königsblicker Straße 103) in x701 Leipzig 1, Langestraße 13, bei der Tochter Lena Ahlers. — Am 26. Juli Landwirts-frau Anna **Sliwczinski** (Königsblicker Straße 143) in Pila, Walcy-Utostycz 143, woj. Poznan, Polska.
- 84 Jahre am 1. Juli Oberlofk. i. R. Julius **Genrich** (Königsstraße 70) in 1 Berlin 42, Luise-Henriette-Straße 112. — Am 13. Juli Oberrangiermeister i. R. Franz **Mathews** (Meisenweg 1) in 1 Berlin 33, Davoser Straße 16/I.
- 83 Jahre am 8. Juli Rangiermeister i. R. Reinhold **Streck** (Berliner Straße 77) in 1 Berlin-Neukölln, Weserstraße 44. — Am 13. Juli Fr. Hedwig **Jahnke** (Bromberger Straße 18) in 1 Berlin 41, Grazer Straße 155/III. — Am 16. Juli Wtw. Else **Stegemann** (Werkstättenstraße, Baracke 1) in 24 Lübeck, Mozartstraße 1. — Am 18. Juli Wtw. Martha **Gdanetz** (Martinstraße 40) in 586 Iserlohn, Langerfeldstraße 45. — Am 24. Juli Wtw. Therese **Berg** (Alte Bahnhofstraße 35) in 6251 Staffel bei Limburg (Lahn), In den Borngärten 2.
- 82 Jahre am 24. Juli Wtw. Alwine **Böhlke** (Westendstraße) in x35 Stendal, Hock 8 b. — Am 25. Juli Triebwagenfahrer i. R. Willi **Geske** (Königsblicker Straße 72) in 643 Bad Hersfeld, Hünfelder Straße 54.
- 81 Jahre am 1. Juli Steuersekretär i. R. Hermann **Just** (Schmilauer Straße 5) in 8822 Wassertrüdingen, Frankenstraße 14. — Am 26. Juli Eisenbahner i. R. Ignaz **Gaca** (Breite Str. 31) in x1802 Brandenburg-Kirchmöser, bisher unbekannt nach Westdeutschland verzogen. — Am 30. Juli Justizoberinsp. i. R. Erich **Görlitz** (Bismarckstraße) in x27 Schwerin, Fritz-Reuter-Straße 58.
- 80 Jahre am 9. Juni Frau Anna **Krusel** (Berliner Platz 1), jetzt 5302 Beuel-Vilich-Muldorf, Beueler Straße 21. — Am 3. Juli Eisenbahner i. R. Gustav **Neumann** (Blumenstraße 20) in x5001 Erfurt, Siedlung Roter Berg, Lilienthalweg 9. — Am 24. Juli Fr. Alma **Bock** (Albrechtstr. 119) in 1 Berlin 46, Charlottenstraße 48. — Am 27. Juli Studienrats-Wtw. Hedwig **Göringer** (Albrechtstraße 16) in 6702 Bad Dürkheim, Kaiserslauterner Straße 48.
- 79 Jahre am 23. Juli Fr. Clara **Eichstädt** (Pension Milchstraße 55) in 334 Wolfenbüttel, Leibnizstraße 6. — Am 25. Juli Rechtsanwalts-Wtw. Hedwig **Stelter** (Posener Straße 19) in 405 Mönchengladbach, Hindenburgstraße 94/III. — Am 25. Juli Töpfermeister i. R. Otto **Braunsberger** (Bromberger Straße 106) in 78 Freiburg, Engelberger Straße 43a. — Am 26. Juli Eisenb.-Oberschaffner i. R. Willy **Kolander** (Kösliner Straße 32) in 478 Lippstadt, Am Bruchgraben 16.
- 78 Jahre am 4. Juli Lehrer i. R. Oskar **Stutz** (Seminar 1910) in 763 Bochum, Bruckstraße 21. — Am 5. Juli Tischler i. R. Joseph **Tylinski** (Hasselort 10 und Bismarckstraße 52) in 563 Remscheid, Stephanstraße 10. — Am 8. Juli Fr. Elisabeth **Litfin** (Königsstraße 52) in x1802 Brandenburg-Kirchmöser, Wusterwitzer Straße 38b. — Am 9. Juli Eisenb.-Obersekr. i. R. Paul **Bigalski** (Skagerrakplatz 1) in 4501 Kloster Oesede, Klosterstraße 18. — Am 12. Juli Fr. Erna **Gallert** (Bismarck- und Kleine Kirchenstraße) in 8 München 55, Ossingerstraße 2. — Am 21. Juli Hauptlehrer i. R. Hugo **Ziegenhagen** (Seminar 1909) in 4 Düsseldorf-Eller, Am Hackenbruch 30.
- 77 Jahre am 2. Juli Wtw. Martha **Maslonka** (Wittkow und Martinstraße 47) in 469 Herne, Eickeler Straße 4. — Am 4. Juli Fr. Meta **Geske** (Königsblicker Straße 72) in 643 Bad Hersfeld, Hünfelder Straße 54. — Am 6. Juli Bdb.-Oberwerkstr.-Wtw. Wanda **Schwichtenberg** (Werkstättenstraße 6) in 23 Kiel-Ellerbek, Peter-Hansen-Straße 130, W. 1. — Am 26. Juli Hfd. Klemens **Mings** (Schrotzer Straße 38) in 1 Berlin 26, Straße 128, Nr. 46. — Am 28. Juli Eisenb.-Oberschaffners-Wtw. Helene **Henke** (Dirschauer Straße 47) in 1 Berlin 20, Haselhorster Damm 59, bei der Tochter Ruth Beyer.
- 76 Jahre am 10. Juli Wtw. Helene **Manthey** (Mühlenstraße 9) in 1 Berlin-Wittenau, Mauschbachersteig 9. — Am 19. Juli Finanzinsp. i. R. Hans **Andersson** (Schmilauer Str. 14) in 24 Lübeck, Roekstraße 20. — Am 19. Juli Oberlehrerin i. R. Anna **Schwarz** (Erlenweg 8) in 5 Köln, Norbert-Straße 38. — Am 21. Juli Wtw. Wally **Schulz** (Bromberger Straße 76, Bäckerei) in 238 Schleswig, Husumer Straße 2. — Am 29. Juli Fr. Rosalie **Lemke** (Filehner Straße 5) in 311 Uelzen, An den zehn Eichen 33.
- 75 Jahre am 6. Juli Fr. Emma **Mings** (Schrotzer Straße 38) in 1 Berlin 26, Straße 128, Nr. 46. — Am 12. Juli Hfd. Werner **Kroll** (Jastrower Allee 66) in 6482 Bad Orb, Habertalstraße 7. — Am 25. Juli Postschaffner a. D. Otto **Frank** (Albrechtstraße 116) in x8281 Kmhlen 25, Kr. Großenhain. — Am 31. Juli Fr. Gertrud **Meyer** (Martinstraße 28) in 497 Bad Oeynhausen, Wilhelmstraße 32.
- 74 Jahre am 5. Juli Arbeitersekr. i. R. Wilhelm **Welke** (Kolmarer Straße 61) in 433 Mülheim, Dr.-Carl-Peters-Straße 10. — Am 11. Juli Stadtinsp.-Wtw. Martha **Johst** (Kroner Straße 21) in 872 Schweinfurt, Johann-Sebastian-Bach-Straße 14. — Am 23. Juli Ziegeleiarbeiter Emil **Vogt** (Bromberger Straße 118) in 5481 Bodendorf (Ahr), Hauptstraße. — Am 25. Juli Hfd. Erich (Hanne) **Kutz** (langjähriger Kassierer vom SV Hertha) in 2 Hamburg-Winterhude, Ulmenstraße 2/i. — Am 26. Juli Fr. Anna **Kowalski** (Meisenweg 5) in 2165 Harsefeld ü. Stade, Große Gartenstraße 7b.
- 73 Jahre am 28. Juni Fr. Auguste **Panske** geb. Busse (Tannenweg 8) in 4967 Bückeburg, Am Kirchhof 1. — Am 13. Juli Fr. Rosa **Drews** (Gartenstraße) in 4 Düsseldorf, Kirchfeldstraße 92. — Am 22. Juli Oberlofk. i. R. Karl **Linowski** (Molkestraße 3) in 307 Nienburg, Friedrichstraße 34. — Am 24. Juli Fr. Katharina **Schaefer** (Rüster Allee 6) in 1 Berlin 33, Salzbrunner Straße 38. — Am 26. Juli Wtw. Elisabeth **Paris** (Bromberger Straße 76) in 4 Düsseldorf, Talstraße 118.
- 72 Jahre am 24. Juli Gärtnereibesitzer i. R. Ewald **Winarske** (Bromberger Str. 3) in 23 Kiel, Wilhelmshavener Str. 11.
- 70 Jahre am 5. April Zahnarzt Hans **Geerken** (Zeughausstraße 19) in 28 Bremen, Seebaldsbrücker Heerstraße 50. — Am 17. Juli Hfd. Wilhelm **Wichmann** (Grabauer Straße 12) in 404 Neuß, Christian-Schauste-Straße 74.

#### Erfolgreich im europäischen Schülerwettbewerb

Bodo **Bölkow** aus 5501 Wintersdorf, Oberprimaner des Hindenburg-Gymnasiums Trier (Mosel), erhielt auf Grund der von ihm vorgelegten Arbeit einen internationalen Preis in Form eines achttägigen Aufenthaltes in Italien, an dem 32 Preisträger aus zehn europäischen Ländern teilnehmen. Der Preis wurde vom italienischen Unterrichtsministerium gestiftet. Seine offizielle Verleihung erfolgt unter dem Vorsitz des italienischen Erziehungsministers in Rom. Gleichzeitig ist eine **Audienz beim Papst** vorgesehen.

Bodo ist der älteste Sohn von Gerhard Bölkow und seiner Frau Elly geb. Puhl, früher Drahnaw (Kreis Deutsch Krone).



## Erinnerungen an den Frühjahrssport

Unser Hfd. und Sportkamerad **Pidde** erinnert an die Ereignisse in dieser Zeit in der alten Heimat, die sicher auch bei manchem von uns Erinnerungen wecken.

„Der Frühling ist ins Land gezogen, und somit regt sich die Natur und — es kann nicht anders sein — auch der Sport im Freien. Zuerst muß wohl der Frühjahrswaldlauf um den Sandsee gestartet werden. In Gedanken bin ich mit meinen nunmehr 80 Jahren immer noch dabei. — Wenn hier eine sportliche Veranstaltung stattfindet, darf ich dabei nicht fehlen; denn ich habe ja immer den Sport ernst genommen, und so bin ich noch heute.“

Ich denke an die vielen schönen Fahrten und **Wanderungen mit der Jugend** unseres Sportverbandes, deren Jugendwart ich lange war, so z. B. nach Ostpreußen an die Samlandküste und nach Rossitten zur Vogelwarte, an die Fußtour von Königsblick durch den Wald bis Eichberg — das war immer ein anstrengender Marsch, aber schön war es doch, — oder bis **Plietnitz** per Bahn und von dort zu Fuß die Rohra entlang bis zum Teufelsspring, von dort über Freudenfier nach Deutsch Krone und mit der Bahn wieder nach Hause; an die zahlreichen Rad-Wanderungen — die **Fuchsfarm in Zechendorf** durfte nicht fehlen —, vor allem aber an den Jugendtag in Freudenfier am Himmelfahrtstag, den ich damals veranstaltete. Auf zwei Lastkraftwagen hatten wir etwa hundert Jugendliche verstaute, die in Freudenfier alle Sportarten, darunter auch ein Fußballspiel, zeigten und so für den Sport die Werbetrommel rührten. Die Spekerbsen zum Mittag durften nicht fehlen, und der Bäckerladen wurde bis auf das letzte Sechserstück ausgekauft.

Ich denke auch oft an die schönen **Trainingsstunden** in unserem so herrlichen Stadion, die allen offenstanden. Und wer war immer dort? Das waren unser Erich Selke und Theo Engel, die leider längst der Rasen deckt. Zum Schluß sangen wir dann gemeinsam das schöne Lied: „Nun ade zur guten Nacht...“, das mir noch jetzt in den Ohren klingt.

Vielleicht sind noch Kameraden da, die sich meiner erinnern.

August Pidde und Frau“

### Oberstudienrat Schilf und Tochter

So müßte die Bildunterschrift im Maibrief auf Seite 8 heißen. Schuldig allein bin ich; denn bei dem **Frankfurter Treffen**, bei dem diese Aufnahme entstand, gelang mir das Kunststück, die Tochter mit der Ehefrau zu verwechseln. Daß die Klischee-Erläuterung nicht geändert wurde, führt nun zur Wiederholung. In diesem Falle aber wollen wir nicht nach dem alten Bauernwort verfahren: Aller guten Dinge sind drei! Wie damals nach Frankfurt, zeigte Hfd. Schilf auch diesmal für meinen Fehler Verständnis. Dafür herzlichen Dank!

Albert Strey

## Familien-Nachrichten

**Verlobung:** Am 23. April Walter Reuter, Walsum (Ndrh.) mit der staatl. gepr. Schwestern-Pfegerin Margarete **Bittner**. Die Eltern von der jungen Braut: Hans Bittner aus Holstein und Frau Elisabeth B. geb. Jonitz aus Schrotz, jetzt 41 Duisburg-Hamborn, Marienstraße 4.

**Geburten:** Am 21. März eine Tochter Andrea bei den Eltern Alfred Kollert in Meerfeld, Kr. Moers, Samlandstraße 1, und Edeltraut geb. **Gappa**, fr. Deutsch Krone (Templerstraße 46). — Am 5. April ein Sohn Joachim bei Alois **Buske** und Frau Monika geb. Kellmann aus Ostpreußen, jetzt Gütersloh, Doheermannshöhe 54. Er ist der Sohn des Landwirts Josef B. und seiner Ehefrau Maria geb. Polzin, fr. Schulzendorf Abbau. — Am 23. Mai ein Sohn Michael bei Kunibert **Buske** und Frau Gabriele geb. Spalek aus Schlesien, jetzt 483 Gütersloh, Doheermannshöhe 54. Der junge Vater ist der Zwillingsbruder des obengenannten Alois B. — Am 3. Mai ein Sohn bei Erwin Kuck und Frau Edith geb. **Bläsing**, Tochter von Ldm. Willi Bl. und Frau Emma geb. Klingbeil, fr. Schloppe, jetzt alle in 3 Hannover-Linden, Limmerstraße 46.

## Aus dem Berufsleben

**Zum Verwaltungsamt** der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz Düsseldorf wurde ernannt Lothar **Schur**, geb. 1934 in Deutsch Krone, ältester Sohn des Steuerhauptidekretärs Martin Sch. und seiner Frau Charlotte geb. Richter, fr. Schneidemühl und Deutsch Krone, jetzt 4 Düsseldorf-Oberkassel, Oberkasseler Straße 110.

**Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum** beging Konrektor Wilhelm **Galow** in 235 Neumünster, Sudetenlandstraße 8 e, zuletzt tätig gewesen in Hoffstädt, geb. in Lebehne. Er bewohnt ein Eigenheim mit Frau Gertrud geb. Herrmann. Tochter Sabine besucht die Pädagogische Hochschule in Kiel.

### Umzugsmeldungen

**Frau Margarete Ollmann** geb. Manthey, fr. Deutsch Krone (Königstraße, Hutgeschäft) ist verzogen nach 4704 Herringen bei Hamm (Westfalen), Sandstraße 2 (am Neumarkt).

Wtw. Marianne **Reinke** (Bismarck-, Johannisstraße) in 2072 Bargteheide nach Voßkühlenweg 11; Fr. Charlotte **Braak** (Heimatkreisgruppe Grenzmark) in 33 Braunschweig nach Hagenring 1, Tel. 23 187; Fam. Herbert **Klawitter** (Johannisstraße) in 282 Bremen-Blumenthal nach Lehmhorster Straße 20; Fam. Walter **Klawitter** (Johannisstraße) in 282 Bremen-Farge, Heinrich-Steffen-Straße 16; Hfd. Paul **Stelter** in 46 Dortmund von Unionstraße nach Richardstraße 2.

## Fern der Heimat gestorben

Bereits im November 1966 verstarb, wie wir erst jetzt erfahren, Bäckermeister Stefan **Misiak** im Alter von 70 Jahren, geb. in Lebehne, zuletzt wohnhaft gewesen in Essen (Ruhr), Altersheim. Er war der Besitzer des Cafés „Vaterland“ in Schneidemühl.

Im Oktober 1966 verstarb Schmiedemeister August **Rohbeck**, fr. Strahlenberg. Er lebte im Altersheim in Wedel (Holstein).

Im 99. Lebensjahr verstarb in Mecklenburg Anfang dieses Jahres Frau **Boening**, fr. Wittenberg und Lemnitz. Der Sohn Adalbert Boening, der in Berlin wohnte, ist der Mutter bald gefolgt.

Fotograf Paul **Garske**, fr. Tütz (Bahnhofstraße 70) verstarb am 1. Februar d. J. Seine Witwe Helene geb. Sawatzki wohnt in Berlin-Neukölln, Weichselstraße 2.

Einem tragischen Unglücksfall zum Opfer fiel der 32jährige Sohn Bruno **Litfin** der Eheleute Franz L. und Frau Helene geb. Schulz, fr. wohnhaft in Tütz bei Fam. Dams, jetzt x3552 Arendsee (Altmark), Osterburger Straße 25.

Einen Tag vor ihrem 45. Geburtstag verstarb am 23. März d. J. plötzlich und unerwartet Frau Frieda **Holz** geb. Mahnke, fr. Schloppe (alte Schule). Sie folgte ihrem Sohn Wolfgang, der im September 1963 einem Autounfall zum Opfer fiel. Sie hinterläßt ihren Mann

Richard H. und Sohn Erich; die Schwester Erna Verleih geb. Mahnke wohnt in 3173 Müden 23 (Aller).

Der wohl allen älteren Deutsch Kronern bekannte Schuhmachermeister Leo **Hannemann** verstarb am 29. März im Alter von 89 Jahren. Die letzte Anschrift wurde leider nicht angegeben.

Ende März d. J. verstarb nach einem Leben voll Liebe und Fürsorge in Weil (Rhein) Frau Elisabeth **Henke** geb. Kaulbars, fr. Schneidemühl (Gartenstraße, Obsthandel).

Ldm. Frau Erna **Zurr** geb. Krüger, fr. Schneidemühl (Schmiedestraße 68) verstarb am 24. April d. J. in Stendal, Wendstraße 19, im Alter von 53 Jahren.

Am Himmelfahrtstag d. J. verstarb Frau Marie **Kienitz** verw. Seehaber geb. Briese im Alter von 80 Jahren in Dortmund, Davidsstraße 14. Ihre Heimatanschrift war Deutsch Krone (Schlageterstraße 24). Der Sohn Pastor S. wohnt in 2353 Nortorf (Holstein), Hohenwestedter Straße 24.

86 Jahre alt, verstarb am 7. Mai Frau Bertha **Bruch**, fr. Schloppe (Mittelstraße), zuletzt bei ihrer Tochter Herta Matz in 2373 Audorf (Rendsburg), Berliner Str. 5.

Am 9. Mai 1967 verstarb im Alter von 82 Jahren Frau Auguste **Wiese** geb. Hoefft, früher Gr. Wittenberg, zuletzt wohnhaft: Bünde in Westfalen, Ostlandstraße 9.

Am 24. April 1967 entschlief in 75 Karlsruhe, Weinbrennerstraße 31, bei der Tochter Elfriede Wilhelmi, mit der sie seit 1931 zusammenlebte, die Mutter Klara **Tippelt** (Schneidemühl, Krojanker Straße 86) im Alter

Für uns alle unfaßbar ist meine geliebte Frau und treue Lebenskameradin, meine herzengute Mutter, Schwiegermutter und Omi, meine treusorgende Tochter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Renate Strey**  
geb. Schwichtenberg

kurz nach ihrem 58. Geburtstag für immer von uns gegangen. Sie lebte für ihre Lieben und vergaß sich selbst! Der Tod erlöste sie von ihrem schweren Leiden.

In tiefem Schmerz

**Albert Strey**  
**Babette Ohl** geb. Strey  
**Dieter Ohl** und **Klein Malte**  
**Wanda Schwichtenberg**  
**Kurt Schwichtenberg** und  
**Marthel** geb. Kloß  
**Lina Kluth** geb. Strey  
und alle Angehörigen

23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, den 10. Mai 1967  
früher Schneidemühl, Goethering 15

Gottes Wege sind nicht unsere Wege!

Unsere nimmermüde, geliebte Mutti und Schwiegermutter, allerbeste Omi und Tante, unsere liebe Schwester und Schwägerin

**Erna Zurr**  
geb. Krüger

geb. 18. 3. 1914 — gest. 24. 4. 1967

ist plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

**Gerd Plößer** und **Frau Eva** geb. Zurr  
(Darmstadt)  
**Eckhard Zurr** und **Frau Käthe** geb. Daßler  
(Pausa/Vogtld.)  
**Jörg** und **Michael**  
**Joachim Kaiser** und **Frau Käte** geb. Krüger  
und alle Angehörigen

Stendal, Wendstraße 19  
früher Schneidemühl, Schmiedestraße 68

Heute wurde unsere unermüdlich sorgende, geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Mittelpunkt unserer Familie

**Frau Else Messerschmidt**  
geb. Heinnold

von ihrem langen, geduldig ertragenen Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

**Lotte** und **Günter Schwabe**  
7 S-Bad Cannstatt, Rosmarinweg 101  
**Dora Meiser** mit **Hans-Joachim** und **Ellen**  
7 S-Bad Cannstatt, Beuthener Str. 6  
**Luise** und **Werner Sinhuber** mit **Mathias**  
3 Hannover-Wülfel, Müllingerstr. 14

früher: Schneidemühl, Dt. Roggenkaffee-Fabrik

Ihre Vermählung geben bekannt

**KLAUS-PETER WENDLER**  
**HANNELORE WENDLER**  
geb. Steen

Mülheim (Ruhr)  
Friedhofstr. 128  
früher Schneidemühl

Glückstadt  
Breslauer Str. 3

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Psalm 23

Nach schwerem, mit großer Geduld und Zuversicht getragendem Leiden ging heute, am 3. Mai 1967, unerwartet für uns alle, mein geliebter Mann und guter Lebenskamerad in schönen und schweren Tagen, unser geliebter, treusorgender Väti, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Freund, der

**Fleischermeister**  
**Emil Wellnitz**

kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres in großem Frieden in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

**Helene Wellnitz** geb. Heimann  
**Karl-Heinz** und **Irmtraut Ruchhöft**  
geb. Wellnitz  
**Ella Ruchhöft** und alle Angehörigen

Hamburg 61, Groß-Borstel, Merckelweg 4  
früher: Plietnitz, Kr. Deutsch Krone (Pommern)

Die Beerdigung fand am 11. Mai 1967, um 14 Uhr von der Kapelle des Neuen Friedhofes in Hamburg-Nien-dorf aus statt.

Hurra wir sind zu Dritt!

Wir freuen uns über die Geburt unseres Stammhalters  
**Johannes Markus**.

**EVA-MARIA WIENKE**  
geb. Bockisch  
**JOHANNES WIENKE**

403 Ratingen, Hegelstraße 8  
früher Breitenstein (Kr. Deutsch Krone)

**Letzter Einsende-Termin**

für die Juli-Ausgabe ist der 27. Juni 1967!

## TERMIN-KALENDER

**Berlin**

Liebe Landsleute! Die Kaffeefahrt der Grenzmärker mit dem Fahrgastschiff „Präsident“ der Brüder Schmolke findet am Sonnabend, dem 1. Juli 1967, statt. Abfahrt von der **Anlegestelle Tegel** um 13.30 Uhr. Ankunft gegen 18.00 Uhr ebendort. Fahrpreis ab Tegel 4 DM. Ab 12.00 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen an Bord. Nachzügler können in Wannsee (Anlegestelle vis a vis S-Bahnhof) um 15.30 Uhr zu steigen. Fahrpreis ab hier 2,50 DM. Für die **Grenzmärker** ist der Saal reserviert, bitte dort Platz zu nehmen.

Um rege Beteiligung bitten die Vorstände der **Heimatkreise** Schneidemühl, Deutsch Krone und der Gruppe Märkisch Friedland. — hok.

**Spendenkonto**

für das Deutsch Kroner Heimathaus:  
Postscheckkonto Hannover 20 12 30 oder Kreissparkasse  
Bad Essen Girokonto 2002

**HERAUSGEBER** Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

**GEGRÜNDET** v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

**BESTELLUNGEN** durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

**SCHRIFTFLEITUNG**: Schriftleiter Otto Knieze, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

**DRUCK**: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180